

Berner Wald

Forêt Bernoise



1 | 2016
Februar /
février

AZB

3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Keine Waldgesetzrevision ist auch eine Option
- 4 2. Waldökonomischer Wissenstransfer Bewertung oder Vermarktung des Naturkapitals Wald
- 4 Die Berner Waldbesitzer BWB im Gespräch mit den Regierungsratskandidaten
- 8 Die Kandidaten
- 8 Wildschadengutachten 2015
- 10 Meldung natürliche Quellenstandorte Chancen und Risiken; Pro und Contra
- 11 Rationelle Jungwaldpflege Exkursion für Waldbesitzer und Interessierte
- 12 Borkenkäfer aktiv überwachen und handeln
- 13 Einladung
- 13 Wie komme ich zum Restaurant Sommerhaus?
- 15 Elektrische Energie zu wertvoll zum Verheizen
- 16 VKW – Fachexkursion 2016
- 17 LIECO für eine erfolgreiche Waldbegründung
- 18 Das LIECO-System: In 8 Schritten zum Erfolg
- 20 Rohholzverbraucher verhalten optimistisch

- 22 Pas de révision de la loi sur les forêts: une possibilité
- 23 Communiqué de presse
- 24 Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois
- 24 Bulletin climatologique année 2015
- 27 De nouvelles coordonnées pour la Suisse Le cadre de référence MN95
- 28 En forêt avec des Graines de chercheur !
- 29 2016 – Année à bostryche ?
- 30 Chauffage à distance à Courtelary
- 31 Là où le bois pousse plus vite que son ombre
- 33 Les consommateurs de bois brut sont prudemment optimistes
- 34 Une paire de foyards inséparables à Saicourt à la Côte des Sages
- 35 Agenda

Holz + = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernois PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Redaktion/ Rédaction de langue française
Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand / Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme / Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. März 2016

Erscheint ca. Ende April 2016

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 mars 2016

parution env. fin avril 2016

Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an

Titelbild: Une paire de foyards inséparables à Saicort (Isabelle Vincenzi)

Keine Waldgesetzrevision ist auch eine Option

Erich von Siebenthal, Präsident BWB

Sehr geschätzte Leserin

Sehr geschätzter Leser

Seit über acht Jahren darf ich in Ihrem Auftrag im nationalen Parlament Einfluss auf die Rahmenbedingungen für den Wald nehmen. Zahlreiche Vorstösse brauchen viel – sehr viel Zeit, bis sie behandelt und ggf. einmal umgesetzt werden. Auf der anderen Seite steht die Verwaltung, die im Kreieren von neuen Vorgaben und Bewirtschaftungsbeschränkungen deutlich effizienter ist. Nachdem vor rund zehn Jahren die letzte Waldgesetzrevision im Parlament gescheitert ist, steht die nächste Revision an. Themen, die für die Waldbesitzer und für den Wald auf der Fläche echte Mehrwerte bringen würden, waren im ursprünglichen Entwurf des Bundesrates und der Verwaltung nicht zu finden. Hingegen sind etliche Aufträge, die sich Bundesrat und Verwaltung abholen wollen, im vorliegenden Entwurf aufgeführt. Demgegenüber steht die sehr angespannte Lage der Waldbesitzer mit ruinös tiefen Holzpreisen und ungenügenden Rahmenbedingungen, die eine kostendeckende Bewirtschaftung weitgehend verunmöglichen. Für diese Probleme sieht das vorgelegte Waldgesetz keine Vorschläge vor. Gelegentlich erinnern mich die Gesetzesentwürfe an einen Selbstbedienungsladen, dessen Rechnung der Steuerzahler und häufig auch der Waldbesitzer bezahlen soll. In der Zwischenzeit sind auf Intervention verschiedener «Waldparlamentarier» mehrere Kernanliegen in die Vorlage hineingelangt. Sie sind – wie nicht anders zu erwarten – umstritten. Dabei geht es vor allem um:

- Die Verwendung von Schweizer Holz in Bauten mit öffentlicher Finanzierung.
- Die Beteiligung des Bundes an der Finanzierung von Erschliessungen ausserhalb des Schutzwaldes.

In der Waldpolitik 2020 und der Energiestrategie 2050 sagt der Bundesrat klar – und das ist erfreulich – er wolle den Schweizer Wald vermehrt nutzen. Aber was geschieht nun in dieser Wald-

gesetzrevision? Das Schauspiel, das sich hinter den Kulissen abspielt ist, bedenklich. Von einer Gewaltenteilung kann nicht gesprochen werden. Die Art wie der Bundesrat inhaltlich auf die Kammern Einfluss nehmen will wirft Fragen auf. Mein Eindruck, dass eine eigenwirtschaftliche Waldwirtschaft nur als Lippenbekenntnis auf dem Papier abgedruckt wird, verstärkt sich von Session zu Session. Dies ist aber auch nicht erstaunlich. Die Antwort des Bundesrates auf meine Interpellation 15.3667 zu Interessenbindungs- und Personalfragen im BAFU zeigt ein deutliches Bild:

Im Jahr 2006 beschäftigte das BAFU 436 Mitarbeitende. Davon hatten 324 einen höheren Abschluss (Universität, Fachhochschule, ETH, höhere Fachschule). Dies entsprach 74.3 % der Mitarbeitenden. Im Jahr 2015 beschäftigt das BAFU 587 Angestellte, wovon 489 einen höheren Abschluss haben. Der Anteil Angestellter mit höherem Abschluss ist somit auf 83.3 % angestiegen. Der Personalbestand hat um rund 20 % zugenommen. Dies entspricht 1¼ zusätzlicher Vollzeitstelle pro Monat während den letzten 10 Jahren.

Es erstaunt unter diesem Aspekt nicht, dass der Bundesrat und die Verwaltung bei jedem Gesetzesentwurf, den sie für das Parlament vorbereitet, sich mehr Kompetenzen zu holen versuchen. Interessant ist, dass nicht transparent gespielt wird. So habe ich beispielsweise in der letzten Session die zuständige Bundesrätin gefragt, ob durch den Artikel 21a (Arbeitssicherheit) zusätzliche Personalressourcen nötig würden. Sie hat dies verneint. Im Waldverordnungsentwurf schlägt aber der Bundesrat vor, dass für die Umsetzung eben dieses Artikels 37 «Arbeitssicherheit» eine eigene Verordnung erstellt werden soll. Entweder hat das BAFU heute unbeschäftigte Kapazitäten, auf die verzichtet werden könnte, oder meine Frage wurde nicht korrekt beantwortet. Ebenso stelle ich fest,

dass Interpellationen unvollständig und unsorgfältig beantwortet werden. So wurde mein Vorstoss, in dem ich den Bundesrat aufforderte aufzuzeigen, welche volkswirtschaftlichen Kosten durch die Schliessung von Verladebahnhöfen entstehen, in einem Bericht beantwortet. Die zentralen Fragen bleiben offen. Die dort geleistete Arbeit hätte eingespart werden können. Aus meiner Sicht bedaure ich es, wenn konkreten Fragen, ausgewichen wird. Dies weil sie im vorliegenden Fall im Interesse des Waldes und der Waldpolitik gestellt worden sind. Sollten im vorliegenden Waldgesetz nicht die minimalen obigen Anliegen der Waldbesitzer aufgenommen werden, so muss der Verzicht auf eine Waldgesetzrevision eine reale Option bleiben. Als Unternehmer sind wir uns gewohnt, dass wir für verschiedene Geschäftsbereiche eine Kostenrechnung führen. Sie beantwortet die Frage, welcher Bereich aus den erwirtschafteten Erträgen des Bereichs finanziert werden kann. Vielleicht wäre es eine Überlegung wert, wenn wir im Wald- und Umweltbereich wieder darüber nachdenken würden, wie viele Verwaltungsstellen aus den Steuereinnahmen der Wald- und Holzwirtschaft finanziert werden können und der Strich spätestens bei 100 % der Einnahmen gezogen würde. Einige der Verwaltungsbegehrligkeiten könnten damit eventuell wieder in die Realität der Waldbewirtschaftung zurückgeführt werden. Etliche, insbesondere im Waldbereich arbeitende Mitarbeitende, leisten auch aus Waldbesitzersicht ausgezeichnete Arbeit. Für diese Arbeit bedanke ich mich. In Summe wirft der Gesamtauftritt von Verwaltung und Bundesrat mehr als nur Fragen auf. Den Waldbesitzern danke ich, dass sie weiterhin nach ihren Möglichkeiten ihren Wald pflegen. Ich bin überzeugt, dass unser Wald als Rohstofflieferant wieder an Bedeutung gewinnen wird.

2. Waldökonomischer Wissenstransfer

Bewertung oder Vermarktung des Naturkapitals Wald

Das Naturkapital Wald erbringt umfangreiche Leistungen, die sich heute üblicherweise nicht oder nur zum Teil in Wert setzen lassen. Deshalb braucht es neue Methoden zur Bewertung und neue Ideen für die Inwertsetzung solcher Waldleistungen. Durch eine verbesserte Inwertsetzung der Waldleistungen liesse sich möglicherweise auch die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe verbessern.

Die Kosten und Erlöse der Holzproduktion sind relativ leicht festzustellen und daher häufig bekannt. Um bei der Waldbewirtschaftung nachhaltig und wirtschaftlich erfolgreich arbeiten zu können, wäre es aber sehr hilfreich, auch die ökonomischen Werte der übrigen Waldleistungen zu kennen.

Die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL der Berner Fachhochschule, das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und der Schweizerische Forstverein veranstalten am 13. Mai 2016 von 8.45 bis 17 Uhr die Tagung «Bewertung oder Vermarktung des Naturkapitals Wald». Ziel der Veranstaltung an der BFH-

HAFL in Zollikofen ist es, das Wissen über Bewertungsmöglichkeiten und neue Ideen in die forstliche Praxis zu transferieren.

Abwechslungsreiches Programm

Am Vormittag präsentiert ein namhafter Forstwissenschaftler die Ergebnisse von Forschungsarbeiten zu Erholungswäldern und deren Bewertung. Ebenfalls stellen drei erfahrene und erfolgreiche forstliche Praktiker ihre Ideen sowie Erkenntnisse zu neuen Möglichkeiten der Inwertsetzung von Waldleistungen vor. Am Nachmittag lässt sich bei einer Exkursion in den Bremgartenwald die Thematik direkt an verschiedenen Praxisbeispielen vertiefen.

Weitere Informationen sowie das detaillierte Tagesprogramm finden Sie auf der Webseite der BFH-HAFL. Die Vorträge werden auf Deutsch gehalten. Die visuelle Unterstützung der Vorträge wird jedoch zweisprachig sein – Deutsch und Französisch.

Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung bis am 24.4.2016 unter fol-

gendem Link nötig: <http://www.hafl.bfh.ch/waldoekonomischer-wissenstransfer>

Für Fragen und weitere Auskünfte: Alexandra Müller (alexandra.mueller.2@bfh.ch) Dr. Markus Schaller (markus.schaller@bfh.ch)

Tagung zum Waldökonomischen Wissenstransfer

Wann: 13.5.2016, von 8.45–17 Uhr

Wo: BFH-HAFL, Länggasse 85, 3052 Zollikofen

Teilnahmegebühr:
Ganzer Tag, inkl. Mittagessen CHF 60 Nur Vormittag, ohne Mittagessen CHF 30

Anmeldung:
<http://www.hafl.bfh.ch/waldoekonomischer-wissenstransfer>
Anmeldeschluss: 24.4.2016

Die Berner Waldbesitzer BWB im Gespräch mit den Regierungsratskandidaten

Um die beiden freien Sitze im Berner Regierungsrat kämpfen am Sonntag, 28. Februar 2016 insgesamt sechs Kandidaten. Davon stellten sich fünf Regierungskandidaten bei den Berner Waldbesitzern vor. Die Kandidaten standen dem Präsidenten Erich von Siebenthal, dem Geschäftsführer Stefan Flückiger sowie dem Publikum Rede und Antwort zu den brennenden forstlichen Fragen.

Fragerunde

Die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft lebt seit dem 15. Januar 2016 mit 10–20 % tieferen Rundholzpreisen. Das

angrenzende EURO-Ausland gewann über Nacht um ebenso viel Wettbewerbsstärke. Die Wald- und Holzbranche in der Schweiz beschäftigt rund 100000 Mitarbeitende mit nachgelagerten Betrieben. Viele mittelständische Betriebe haben das vergangene Jahr als Test genutzt um zu prüfen, ob sie ihre Marktanteile halten können. Die Zukunftsaussichten sind schwierig und verschiedene Betriebe denken laut über Schliessungen nach.

1. Wer von Ihnen besitzt Wald und was ist Ihre Vision bezüglich Wald- und Holzwirtschaft im Kanton Bern als Regierungsrat?

Ammann:

Ich besitze keinen Wald. Der Druck auf die Holzwirtschaft ist enorm. Die Leistungen, die der Wald in seiner Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion erbringt, sind bemerkenswert. Hier bedarf es mehr Gespräche mit den Waldbesitzern. Holz muss als Baustoff und als Brennstoff gefördert werden. Es muss mehr Bewusstsein für Holz geschaffen werden, auch in Bezug auf den Preis.

Bernasconi:

Ich habe eine kleine Parzelle Wald. Die Förderung von Holzheizungen ist ein zentrales Thema. Holz muss vermehrt

auf direktem resp. kurzem Weg abgesetzt werden.

Gsteiger:

Ich habe keinen Wald. Die Biodiversität wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Es braucht einen liberalen Markt. Holz als Baustoff muss gefördert werden.

Schnegg:

Ich bin kein Waldbesitzer. Ich schliesse mich meinem Vorredner an. Es bedarf mehr Innovation, neue Märkte und mehr Export. Holz muss gefördert werden, v. a. im Baugeschäft und als Heizungssystem.

Guggisberg:

Ich besitze keinen Wald. Dem Wald im Kanton Bern kommt eine grosse Bedeutung zu, da rund ein Drittel der Kantonsfläche bewaldet ist. Der Wald erfüllt verschiedene Funktionen. In einem liberalen Markt ist die Schweizer Holzwirtschaft teilweise nicht konkurrenzfähig. Alle Funktionen leiden letztlich darunter. Ich halte an der Entwicklungsstrategie Waldbewirtschaftung des KAWA zum Berner Wald fest.

Äusserst selten wird bei einem öffentlichen Bauprojekt Schweizer Holz eingesetzt. Der öffentlichen Hand wird hier als Vorbild besondere Beachtung geschenkt.

2. Setzen Sie sich für das Bauen mit Schweizer Holz ein?

Ammann:

Ja, aber innerhalb des Vergabespielraumes.

Bernasconi:

Ja.

Gsteiger:

In einem freien Markt ist es nicht möglich.

Schnegg:

Es ist leider nicht immer möglich. Als Präsident einer Immobilien-Genossenschaft haben wir einige Mehrfamilienhäuser mit Holz gebaut.

Guggisberg:

Ganz klar, aber es braucht mehr Zusammenarbeit.

Die Waldfläche in der Schweiz ist in den letzten Jahren zwar gestiegen, aber auch die Bevölkerung hat stark zugenommen. Landwirtschaftsland soll stärker geschützt werden und gleichzeitig der Waldschutz gelockert werden. Verschiedene Politiker fordern, dass der Wald im Mittelland für Siedlungsareal gerodet werden soll. Der Wald gerät zunehmend unter Druck.

3. Was bedeutet Wald für Sie? Soll Wald im Mittelland für Siedlungsareal gerodet werden?

Ammann:

Es ist erforderlich, die verschiedenen Interessen abzuwägen und die Bedürfnisse der Gemeinden zu berücksichtigen.

Bernasconi:

Es sind immer die gleichen Probleme. Man muss stärker zusammenarbeiten, damit nicht nur einige wenige profitieren.

Gsteiger:

Rund um den Wald gibt es verschiedene Interessensgruppen. Die Bevölkerung profitiert sehr stark vom Wald. Ich sehe hier ein grosses Problem.

Schnegg:

Es ist schade, dass wir mit unseren vielen Gesetzen alles Regulieren wollen. Es gibt Regionen wo man Wald schützen muss, aber auch Regionen wo man Wald durchaus umwandeln kann. Dazu ein Beispiel: Wenn Wald nicht bewirtschaftet wird, die Landwirtschaft es aber brauchen kann, ist ein Umwandlung in Erwägung zu ziehen.



Guggisberg:

Die verschiedenen Waldfunktionen sind alle wichtig. Es ist wichtig eine gesunde Balance zu finden. Ich bin aber gegen eine Waldstadt.

Die jüngsten Einigungen beim Klimagipfel in Paris fordern unter anderem eine Kompensation von CO² im Inland.

4. Wie stellen Sie sich zu dem Abkommen und den Klimazielen?**Ammann:**

Ich bin für das Abkommen. Ein solches Klima-Abkommen ist eine grosse Herausforderung. Die eigentlichen Verursacher von Emissionen sind meist nicht dabei. Die Schweiz kann sich eine Vorbildfunktion leisten. Der Wald muss stärker eingebunden werden.

Bernasconi:

Ich sage ja zum Abkommen. Der Klimawandel ist äusserst problematisch. Die Nutzung von Holz hilft CO² zu senken. Hier muss mehr investiert werden.

Gsteiger:

Ich bin für das Abkommen. Hierbei handelt es sich um eine weltweite Vision. Hier haben wir lokales Problem zu lösen. Holz wird an Bedeutung gewinnen. Neue Technologien müssen gefördert werden.

Schnegg:

Ich bin gegen ein solches Abkommen. Dem Klimawandel muss man entgegenwirken, aber nicht um jeden Preis und nicht auf dem schnellstmöglichen Weg. Es müssen auch die Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtigt werden.

Guggisberg:

Die globalen Probleme in der Schweiz zu lösen ist unrealistisch. Ein solches Abkommen schadet unserer Konkurrenzfähigkeit. Zudem darf es kein Zwang sein, sondern man müsste Anreize schaffen, wie z. B. Steuererleichterungen.

Der Anteil der Waldflächen, die über 50 Jahren nicht bewirtschaftet werden, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Der Wald leistet an dieser Stelle auch oh-

ne Steuergeldeinsatz einen enormen Beitrag zur Biodiversität. Verschiedene Strategien und Konzepte verlangen, dass im Wald mehr Verzicht auf Bewirtschaftung erfolgt und Reservate geschaffen werden.

5. Wie stehen Sie sich zu der Forderung nach mehr Reservate?**Guggisberg:**

Es muss ein gesundes Verhältnis zwischen den verschiedenen Waldfunktionen herrschen. Die Waldbewirtschaftung ist die Grundlage dafür, dass der Wald diese Funktionen erfüllen kann.

Schnegg:

Ich bin kein Anhänger von Dogmas. Die Natur ist schlauer als wir annehmen und entwickelt sich auch ohne grösseres Zutun.

Gsteiger:

Ich bin kein Biodiversitätsexpert. Dennoch ist Biodiversität wichtig in Zukunft. Der Einbezug von Experten ist massgeblich.

Bernasconi:

Die Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzer und Naturschutz muss gestärkt werden.

Ammann:

Eine Demokratie repräsentiert Mehrheiten. Man muss die verschiedenen Interessen ernstnehmen und prüfen wo die Möglichkeiten des Machbaren liegen.

Der Schweizer Wald hat einen Zuwachs von rund 10 Mio. Kubikmetern Holz pro Jahr. Die Schweizer Bevölkerung verbraucht 11 Mio. Kubikmeter Holz und Holzwerkstoffe pro Jahr. Genutzt werden im Schweizer Wald ca. 5 Mio. Der exportierte ökologische Fussabdruck beträgt 6 Mio. Kubikmeter pro Jahr – obwohl das meiste Holz im Inland erzeugt werden könnte. Dazu bräuchte es Erschliessungen.

6. Muss man die Erschliessung fördern und ist es Kantonsaufgabe?**Ammann:**

Ja, es ist eine Kantonsaufgabe. Erschliessung ist teuer und teilweise unverhältnismässig.

Bernasconi:

Ja, es obliegt dem Kanton.

Gsteiger:

Ja, es handelt sich um eine Kantonsaufgabe.

Schnegg:

Ja, es ist eine Kantonsaufgabe.

Guggisberg:

Ja, es handelt sich um eine Kantonsaufgabe. Erschliessung ist Grundlage für eine funktionierende Waldbewirtschaftung.

Vor 130 Jahren haben unsere Vorfahren das Beweiden von Wäldern verboten, um die natürliche Waldverjüngung zu sichern. So ist es gelungen über 100 Jahre stabile und gute Wälder wachsen zu lassen. Das Beweiden ist bis heute verboten. Gleichzeitig steht fest, dass aufgrund der hohen Wilddichten und starker Störungen durch Erholungssuchende, die untragbaren Wildschäden im Wald von Jahr zu Jahr zunehmen.

7. Wie stellen Sie zur Verjüngungs-Problematik, die durch Wild verursacht ist?**Ammann:**

Es ist eine wichtige Aufgabe die nachhaltige Waldpflege zu sichern, aber ich bin kein Jagdexperte.

Bernasconi:

Wir haben zu strenge Regeln. Der Wildtierschutz ist zu stark.

Gsteiger:

Das Wildtiermanagement muss seriös wahrgenommen werden.

Schnegg:

Früher waren die Lösungen einfacher. Der Wildtierschutz geht zu weit.

Guggisberg:

Man muss die unterschiedlichen Wildräume betrachten und die Abschusszah-

len diskutieren. Es braucht eine engere Zusammenarbeit mit den Jägern.

1913 wurde mit der Einführung des Zivilgesetzbuchartikels 699 das Betretungsrecht im ortsüblichen Umfang festgeschrieben. Damals zählte die Schweiz 4 Mio. Einwohner. Das Betretungsrecht war überlebensnotwendig um alltägliche Grundbedürfnisse zu decken. Heute wird das Betretungsrecht von 9 Mio. Einwohnern gefordert, die dies vor allem für Freizeitnutzungen brauchen. Dabei beanspruchen viele Nutzer den Wald über den rechtlichen Rahmen hinaus. Die Kosten trägt meistens der Waldeigentümer.



8. Welchen Stellenwert hat Grundeigentum für Sie? Wie stehen Sie zu illegalen Nutzungen im Wald?

Ammann:

Es ist eine Frage von Anstand und Respekt vor dem Eigentum anderer. Es handelt sich um eine Verbundaufgabe.

Bernasconi:

Es ist oft schwierig Gesetze umzusetzen. Gesetze die sich nicht umsetzen lassen machen keinen Sinn.

Gsteiger:

Teilweise ist es schwierig, gar unmöglich illegale Nutzungen zu verhindern, z.B. Skidoos. Es braucht mehr Prävention.

Schnegg:

Die Verfahren sind eindeutig zu lang.

Guggisberg:

Die Verfahrensdauer bei illegaler Nutzung ist zu lang. Das Recht auf Erholung darf nicht zu weitgehen.

Schluss

Es war ein gelungener Anlass um die künftigen Regierungsräte persönlich kennenlernen zu können. Die Berner Waldbesitzer anerkennen, dass sich die Regierungsratskandidaten zu einem Podiumsgespräch Zeit genommen haben. Die Kandidaten waren gut vorbereitet und haben sich dem-

entsprechend achtbar präsentiert. Die Regierungsräte können das zukünftige Geschehen rund um die Wald- und Holzwirtschaft massgeblich beeinflussen. Deshalb war es umso wichtiger, die Gelegenheit zu nutzen und die Anliegen der Berner Waldbesitzer direkt vorzutragen. Das Gespräch wurde von uns sinngemäss wiedergegeben. Konkrete Formulierungen können vom tatsächlichen Gesprächsverlauf abweichen. Wir haben dennoch versucht die Kerngedanken im Sinne der Urheber zu vermitteln.



Seit Jahrzehnten setzen wir auf Schweizer Holz.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



sägerei trachsel ag

HOLZ VEREDELUNG

sägerei trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Die Kandidaten



Ammann Christoph, 1969, Rektor des Gymnasiums Interlaken, Meiringen, SP Schwerpunkt: Bildung, Raumplanung und Energie



Gsteiger Patrick, 1967, Energieberater, Grossrat, Eschert, EVP Schwerpunkt: Politik der Mitte mit Bildung, Gesundheit und Soziales



Guggisberg Lars, 1977, Fürsprecher, Kirchlindach, SVP Schwerpunkt: Wirtschaft, Sicherheit und Gesundheit



Bernasconi Roberto, 1964, Schulleiter der Grundschule Valbirse, Malleray, SP Schwerpunkt: Verteidigung frankophoner Sitz und Finanzen



Schnegg Pierre Alain, 1962, Unternehmer, Champoz, SVP Schwerpunkt: Gesundheit, Wirtschaft und Finanzen



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

www.meierforst.ch

Wildschadengutachten 2015

Medienmitteilung: Nachrichten aus der Verwaltung

Das Wildschadengutachten 2015 des Amtes für Wald zeigt, dass sich der sogenannte «Wilddruck» im Kanton Bern auf hohem Niveau leicht entspannt hat. Nach wie vor kann auf zehn Prozent der Berner Waldfläche das «Bestockungsziel» nicht erreicht werden. Das bedeutet, dass aufgrund des Wildverbisses nicht genügend Jungpflanzen in der gewünschten Baumartenmischung aufkommen können. Auf rund einem Viertel der Fläche gilt der Wilddruck als kritisch (27 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr hat dieser Anteil um 9 Prozentpunkte abgenommen. Entsprechend grösser geworden ist der Anteil mit tragbarem Wilddruck (63 Prozent).

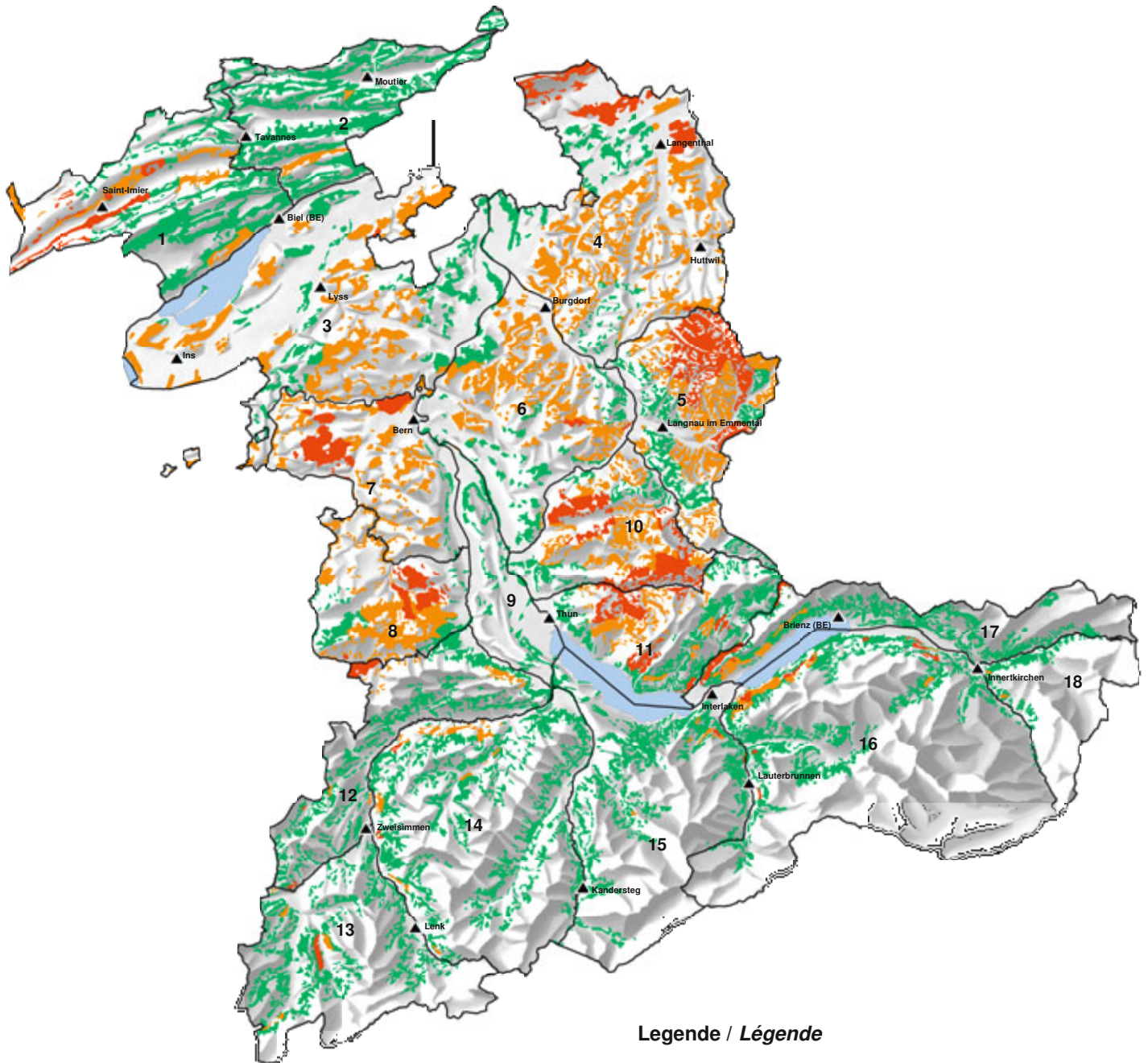
Regional ist die Entwicklung sehr unterschiedlich. So haben sich im westlichen Berner Jura, im Oberaargau und in den Wildräumen Schwarzenburg und Niederhorn die roten Zonen ausgedehnt. In den Wildräumen Napf, Kiesen und Briener Rothorn gingen sie zurück. Absolut gesehen ist der Wilddruck in den Wildräumen Oberaargau, Napf, Bern-West, Schwarzenburg, Kiesen und Niederhorn am grössten. Sorge bereiten insbesondere jene Flächen, wo die Hauptbaumarten seit Jahren nicht mehr nachwachsen können. Fehlen diese, hat das ökologisch und ökonomisch gravierende Auswirkungen. Das Amt für Wald arbeitet eng mit

dem Amt für Landwirtschaft und Natur sowie weiteren Akteuren zusammen, um weitere Verbesserungen zu erzielen. Für das Wildschadengutachten 2015 ist die Erhebungsmethode leicht angepasst worden. Die Fachleute gehen davon aus, dass sich dies nur geringfügig auf die Ergebnisse ausgewirkt hat. Mehr zum Thema unter www.be.ch/wald.

Auskünfte: Adrian L. Meier-Glaser, Leiter Abteilung Fachdienste und Ressourcen, Amt für Wald, Tel. 031 633 50 20

WILDSCHADENGUTACHTEN 2015

EXPERTISE DES DEGATS DU GIBIER 2015



Legende / Légende

- tragbar; Bestockungsziel kann erreicht werden
tolérable; le but sylvicole peut être atteint
- kritisch; Erreichen des Bestockungsziels unsicher
critique; l'atteinte du but sylvicole est incertaine
- untragbar; Bestockungsziel kann nicht erreicht werden
intolérable; le but sylvicole ne peut pas être atteint
- Wildraum (Grenze & Nr.) / Zone de gibier (limite et no)



Amt für Wald des Kantons Bern
Office des forêts du canton de Berne

Abt. Fachdienste und Ressourcen
Div. Services spécialisés et ressources

Bereich Geoinformation
Domaine Géoinformation



Masstab / Echelle 1:450'000



Meldung natürliche Quellenstandorte Chancen und Risiken; Pro und Contra

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Förster im Kanton Bern haben in den vergangenen Wochen ein Schreiben von proNatura erhalten. Dieses ruft die Förster auf, Standorte natürlicher Quellen im Wald zu melden. ProNatura will damit das Amt für Wasser und Abwasser (AWA) des Kantons Bern in der Erfassung natürlicher Quellen unterstützen.

Das Anliegen weist, wie viele Anliegen im Naturraum Wald, Pro und Contra sowie Chancen und Risiken auf.

Chancen/ Pro

Natürliche Quellen sind ökologisch wertvolle (tendenziell nicht forstliche) Biotope. Sie sind im Offenland nicht mehr häufig. Ihre Erhaltung ist von ökologischem Interesse.

Eine Erhebung und Wissenssammlung

per se löst noch nichts aus. Der Erhalt der Quellen ist von allgemeinem Interesse.

Risiken/ Contra

Die Zielsetzungen hinter der Erhebung sind nicht transparent.

Einmal dürfte auch hier der Wald Naturwerte, die im Offenland zerstört wurden, kompensieren.

Sämtlicher Erhebungen und Festlegungen, die in den vergangenen Jahren durch das AWA durchgeführt wurden, waren waldeigentümerfeindlich. Gerne verweise ich an dieser Stelle an die Tatsache, dass gemäss Untersuchungen, der Wald Grundwasserreinigungsfunktionen im Umfang von mehreren dutzend Millionen Franken pro Jahr bringt, wobei der Waldbesitzer und Be-

wirtschafter die Mehrkosten der Auflagen in den Schutzgebieten alleine trägt und an die Gewinne sozialisiert wurden.

Es ist naheliegend, dass aus einem einmal festgestellten Inventar an natürlichen Quellen neue Vorschriften erwachsen werden.

Waldbesitzer und Bewirtschafter müssen selber entscheiden, ob sie die Meldungen vornehmen wollen und ob sie diesen Wissenstransfer gratis machen wollen - oder ob es sich bei der Weitergabe dieses Know-How nicht doch um eine geldwerte Leistung handelt. Der BWB steht mit pro Natura in Kontakt und wird in einer nächsten Ausgabe Informationen von proNatura abdrucken..



www.jakob.ch

Jakob®
Rope Systems

Fördern, heben,
spannen, sichern:
**Umfangreiches Sortiment
für Wald und Forst.**

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem
TUV
Südwest
Reg. Nr. 00-227-041
EN ISO 9001

Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch

Rationelle Jungwaldpflege Exkursion für Waldbesitzer und Interessierte

Berner Waldbesitzer BWB, Geschäftsstelle

Das Kantonale Amt für Wald hat aufgrund verschiedener Überlegungen die Beiträge für die Jungwaldpflege im "nicht Schutzwald" um ca. 10% reduziert. Verschiedene Waldbesitzer, Betriebe und Fachpersonen beschäftigen sich seit längerer Zeit mit dem Thema, wie Jungwald rationeller gepflegt werden könnte. Der BWB organisiert aus diesem Grund eine Fach-Exkursion zu dieser Thematik:

Ziele

- Teilnehmende kennen Instrumente und Verfahren für eine rationelle Jungwaldpflege.
- Teilnehmende kennen die Möglichkeiten und Grenzen in der Baumartenwahl bei rationeller Jungwaldpflege.

Zielpublikum:

Waldbesitzer, Waldbewirtschafter, Interessierte

Datum: 20. Mai 2016 (ganzer Tag)

Kosten:

Fr. 120.-/Person BHFF Zahler
Fr. 165.-/ Person für nicht BHFF Zahler (inkl. Mittagsverpflegung)

Ausrüstung:

Wettertaugliche Kleidung, gute Schuhe

Anmeldung Exkursion 20.05.2016
Rationelle Jungwaldpflege
(Berücksichtigung nach Eingang)

Name, Vorname:


Adresse, PLZ, Ort:

Telefon, Mail:

Unterschrift:

Einsenden an: Berner Waldbesitzer,
Halenstrasse 10, 3012 Bern.

Holz zum Selber-schlagen oder sägen und zerkleinern gesucht. (Für Brennholz)
Bin pensioniert und habe Freude, selber im Wald zu arbeiten oder mitzuhelfen. Ausrüstung vorhanden.
Auch Untervermietung einer Waldparzelle willkommen.
info@manati.ch / **Telefon 026 5588033**




Planen Sie eine Wildhecke?
Ob zur Landschaftsgestaltung, als Bienenweide, Vogelschutz oder ganz einfach weil es schön ist

Wollen Sie Ihren Wald wieder aufforsten?
Bei uns finden Sie genau das richtige Sortiment
160 einheimische Baum- und Straucharten aus Erntebeständen unserer Region
20 verschiedene Wildrosenarten
LIECO Verkaufsstelle

Forstgarten Lobsigen
Schiffacker 1 • 3268 Lobsigen
Telefon 031 636 12 30 • fglobsigen@vol.be.ch
www.be.ch/forstbaumschulen

«wir forsten auf»

Borkenkäfer aktiv überwachen und handeln

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Der trockene Sommer 2015 hat vielerorts die Entwicklung der Borkenkäferpopulationen begünstigt. Der bisher mässig kalte Winter hat kaum zu einer Beeinträchtigung der Populationen geführt. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Borkenkäferpopulation im Kanton Bern tendenziell zunehmen wird.

Borkenkäferbefall ist kein individuelles privates Problem. Das Handeln oder das Unterlassen des Nachbarn hat direkte Auswirkungen auf den Wald anderer Waldbesitzer. Aus diesem Grund ist ein abgestimmtes Vorgehen sinnvoll.

Die Berner Waldbesitzer BWB setzen eine gemeinsame Gruppe mit den Berner Holzvermarktern und Vertretern von Forstbetrieben ein, die die Situation im gesamten Kanton analysiert und bei Bedarf koordinierte Massnahmen abspricht.

Der Überwachung der Wälder in einem engmaschigen zeitlichen Netz kommt grösste Bedeutung zu. Fällt die Rinde bereits vom Baum ab oder verliert der Baum die Nadeln, ist der optimale Bekämpfungszeitpunkt bereits verpasst.

Die Früherkennung erfolgt über die Bohrmehlsuche. Braunes Rindenbohrmehl liegt am Stammfuss und auf der Begleitvegetation oder auf dem Stamm gefällter Bäume. Eine wöchentliche Überwachung des Waldes wird empfohlen. Werden Bäume festgestellt, so bestehen folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Entrinden der Bäume (Rinde kann liegen bleiben)
- Holzstämme umgehend abführen
- Holz hacken

Wer aus Winterholzschlägen Hackholzhaufen mit Nadelstammholz im Wald liegen hat, riskiert, dass diese beim ersten Ausflug des Borkenkäfers als «Fangbäume» angenommen werden. Wird auf dem Hackholzhaufen Bohrmehl festgestellt, so empfiehlt es sich, dieses

zügig zu hacken und abführen zu lassen.

Im späteren Stadium, wenn unter der Rinde bereits braune Käfer und nicht mehr weisse Larven vorhanden sind, so bleibt nur noch rasches Handeln durch Fällen und Entrinden oder Abführen der Bäume.

Die Berner Waldbesitzer BWB danken bereits jetzt allen Waldbesitzern, die

sich aktiv an der Borkenkäferbekämpfung beteiligen. Machen Sie auch Ihren Nachbarn auf allfälligen Borkenkäferbefall aufmerksam. Bäume, bei denen die Rinde bereits abfällt, stellen keine Gefahr mehr dar. Nehmen Sie für den Holzverkauf mit Ihrem Berner Holzvermarkter Kontakt auf.

Weitere Informationen finden Sie auf: www.bernerwald.ch





SCHREDDER



TROMMELHACKER



SCHEIBENHACKER



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



Schweizer Sonderausführung **LKT BÄRENSTARK**
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



PFANZELT Anhänger von 8 – 15t



FUNK-STEUERUNGEN



PFANZELT Seilwinden 4 – 10t
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



RAPPTRAC Rückeschlepper



1716 Plaffeien
Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

Einladung

Hauptversammlung 2016 des Bernischen Forstvereins (BFV) Freitag, 4. März 2016, 14.15 Uhr Im Restaurant Sommerhaus, Sommerhaus 1, 3400 Burgdorf (034 422 50 40)

Programm:

I Administrativer Teil 14.15 bis 15.00 Uhr

1. Begrüssung
2. Protokoll der HV vom 6. März 2015 in Lyss
3. Tätigkeitsbericht 2015
4. Mutationen
5. Wahlen (Bestätigung Vorstand, Balsiger-Ammon-Fonds)
6. Rechnungen 2015
 - a) Bernischer Forstverein
 - b) Balsiger-Ammon-Fonds
7. Tätigkeitsprogramm 2016
8. Mitgliederbeitrag 2016
9. Budget 2016
10. Verschiedenes

II. Referatsteil ab 15.15 Uhr

Referat von Nils Hählen: Leiter der Abteilung Naturgefahren, KAWA «Naturgefahren, Gestern – Heute – Morgen»

Anschliessend wird ein kleiner Apéro serviert. Der Vorstand freut sich auf eine rege Teilnahme

Im Namen des Vorstandes
Der Präsident: Werner Kugler



Die Einladung richtet sich an die Vereinsmitglieder (BFV), an alle Mitglieder des Verbandes Berner Forstpersonal (VBF) und der Association des forestiers du Jura bernois (AFJB).

Für Mitglieder, welche mit dem ÖV anreisen, steht am Bahnhof Burgdorf ein privater Transportbus bereit. Abfahrt: 13.55 Uhr beim Bushof, Rückfahrt vom Rest. Sommerhaus gewährleistet.

Für Autofahrer: Es stehen genügend PP zur Verfügung.



Wie komme ich zum Restaurant Sommerhaus?

Ab Bahnhof Burgdorf :
Zu Fuss: 30 Minuten Schöner Fussweg durch den Wald (siehe rote Linie auf dem Plan)

Mit dem Privatbus:
Ein Kleinbus (16 Plätze) wartet in der Nähe der Bushaltestelle beim Bahnhof: Abfahrt: 13.55 Uhr

Ab Autobahn A1:
Mit dem Privatauto: Ausfahrt A1 «Kirchberg», Wegweiser Burgdorf, später Langenthal folgen. Das Restaurant liegt 500 m nach der Ortstafel Burgdorf, Richtung Wynigen, Langenthal

Tel Rest. Sommerhaus:
034 422 50 40

Home-Page:
www.sommerhaus-burgdorf.ch





FACHSTELLE FÜR FORSTLICHE BAUTECHNIK
CENTRE POUR LE GÉNIE FORESTIER
CENTRO PER IL GENIO FORESTALE
POST SPEZIALISÀ PER TECNICA DA CONSTRUCCIUN FORESTALA

Bund, Kantone und Fürstentum Liechtenstein

Kurs für örtliche Bauleitung



Publikum: Forstingenieure, Förster, Werkmeister, Bauverwalter

Leitung: - Walter Krättli, fobatec
- Mauro Pagnotta, Bauingenieur, EDY TOSCANO AG
- Dr. Martin Ammann, Forstingenieur, Ammann Ingenieurbüro AG

Dienstag, 19. April 2016, Hondrich

Kosten: Fr. 250.- inkl. Verpflegung und Kursunterlagen

Anmeldung und weitere Informationen unter: www.fobatec.ch. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

RopeUp.

Wenn Standard-Fälltechniken nicht zum Ziel führen:

Baumabtragekurs RopeUp.

Kursangebot 2016 →

anseilen.

Sicherheitskurse Forstpersonal

- Effizientes Arbeiten mit der PSAgA im steilen Gelände
- Aktueller Stand der Technik Baumsteigen
- Sicherungs- und Fälltechniken Gartenholzerei
- Sicherheitsstandard gemäss suva-Factsheets

Die Instruktoren von RopeUp. vermitteln Ihnen diese und weitere Schwerpunktthemen praxisnah in folgenden Kursen:

- | | |
|-------------------------------|---|
| Basiskurs (BK1): | PSAgA-Anwenderschulung (1 Tag)
Grundlagenkurs Arbeiten mit Seilsicherung |
| Aufbaukurs (AK1): | Seilsicherung im steilen Gelände mit Absturzgefahr (1 Tag)
Intensivkurs für aufsichtsführende Forstwarte |
| Basiskurs (BK2): | Baumsteigen Stufe 1 (1 Tag)
Grundlagenkurs zum Baumsteigen |
| Aufbaukurs (AK2): | Baumsteigen Stufe 2 (2 Tage)
Intensivkurs für erfahrene Baumsteiger |
| Fortbildungskurs (FK): | Rettungskurs Baumsteigen (1 Tag)
Intensivkurs Rettungstechniken vom Baum |
| Fortbildungskurs (FK): | Individualekurs Seilsicherungstechnik (Dauer nach Bedarf)
Spezialkurse in Seilsicherungstechnik, abgestimmt auf die betrieblichen Verhältnisse und die Fähigkeiten der Mitarbeitenden |
| Fortbildungskurs (FK): | Arbeiten auf der Leiter an Bäumen (Dauer je nach Vorkenntnissen)
Arbeiten mit der Leiter planen und ausführen |
| Fortbildungskurs (FK): | Baumabtragekurs (2 Tage)
Intensivkurs Sicherungs- und Fälltechniken Gartenholzerei |

RopeUp. GmbH
Matthias Poschung
Stockentalstrasse 90
3647 Reutigen
mail@RopeUp.ch
www.RopeUp.ch

Ausbildungspartner:

FORSTBETRIEB
SIGRISWIL

Equipmentpartner:

wyszen seilbahnen

Elektrische Energie zu wertvoll zum Verheizen

Holzenergie Schweiz

Die Stromversorgung könnte in diesem Frühjahr knapp werden, warnte die Netzbetreiberin Swissgrid im vergangenen Dezember. Speicherseen und Flüsse sind halbleer, Block 1 des AKW Beznau bleibt weiterhin vom Netz, und jetzt ist es auch noch richtig kalt geworden. Unser Tipp fürs Stromsparen: Holz einfeuern, statt Strom verheizen.

Elektroheizungen sind Stromfresser

Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid informierte im vergangenen Dezember die Öffentlichkeit über die Eventualität eines totalen Versorgungsausfalls, der im Frühjahr 2016 in grossen Teilen der Schweiz eintreffen könnte, sofern die derzeitigen Produktionsmuster nicht angepasst würden. In einem Warnbrief hielt sie die Strombranche dazu an, möglichst sparsam mit dem Verbrauch umzugehen und gab gleichzeitig die Inbetriebnahme zweier zusätzlicher Transformatoren bekannt, um die Kapazitäten zur Umwandlung von ausländischem 380-Kilovolt-Strom auf tiefere Netzebenen auszubauen. Daraufhin stellten so manch Journalisten die mokante Frage: «Müssen wir jetzt unseren Kerzenvorrat aufstocken?» Wohl kaum. Aber warum eigentlich nicht auf eine altbewährte Energiequelle zurückgreifen, wenn doch unser Energiehunger regelmässig zu Kapazitätsengpässen führt? Man könnte beispielsweise Zehntausende von stromfressenden Elektroheizungen, die in der Schweiz zum Einsatz kommen, durch effiziente Holzfeuerungen ersetzen. Holzenergie ist lokal verfügbar und bietet auch in Zeiten von Stromknappheit oder Versorgungsproblemen sichere Wärme, auch wenn die Steckdosen mal keinen Strom liefern sollten.

Zusätzliches Energieholzpotenzial bei rund 50 %

In den meisten Kantonen ist die Neuinstallation von sogenannten elektrischen Widerstandsheizungen aufgrund ihrer Ineffizienz verboten, ihr Anteil am Schweizer Stromverbrauch beträgt aber noch immer 6–12 % des Gesamte-

nergieverbrauchs, je nach Quelle. Das technische Effizienz- und Substitutionspotenzial im Bereich Elektroheizung sowie der Handlungsspielraum sind entsprechend gross. Gleichzeitig beträgt das nachhaltig nutzbare Wachstumspotenzial des gesamten Energieholzmarktes, d.h. alle Sortimenten vom Wald über das Rest- bis zum Altholz, nahezu 50%. Allerdings werden oftmals der hohe Investitionsbedarf für ein neues Heizsystem sowie die meist sinnvollen Gebäudehüllensanierungen als lähmendes Hindernis für den Ersatz vorgebracht. Hier können eine gezielte Priorisierung der Massnahmen und allfällige Förderbeiträge helfen, um Investitionskosten einzusparen. Betrachtet man überdies die seltene Gelegenheit, die Energiekosten sowie die CO²-Emissionen zu senken und dabei das Klima zu schonen als auch die regionale Wertschöpfung zu fördern, dann ist eine Holzheizung mehr als nur eine Alternative.

Über den Verein Holzenergie Schweiz
Seit über 35 Jahren fördert Holzenergie Schweiz eine sinnvolle, umweltgerechte, moderne und effiziente energetische Verwendung von Holz, dem zweitwichtigsten erneuerbaren und einheimischen Energieträger der Schweiz. Mit einer Vielzahl von attraktiven und modernen Dienstleistungen sind wir für Fachleute, Bauherren, Politiker, Firmen und interessierte Privatpersonen ein wichtiger und kompetenter Ansprechpartner im Bereich Holzenergie.





VKW - Fachexkursion 2016

Donnerstag 31. März 2016

Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW

- Themen:**
- Besichtigung „HEWO“ Heizwerk Oberdiessbach www.hewo.ch
 - Besichtigung Haubenwald 5-8 Jahre nach den Seilkransschlägen
- Treffpunkt:** 09:00 Neopac Parkplatz hinter „Vogt AG Feuerwehrfahrzeuge“ **Oberdiessbach**
- Transport:** Mit privaten PW's. Parkplätze vorhanden.
- Programm:**
- 09:15-10:30 Besichtigung „HEWO“ Heizwerk Oberdiessbach
 - 10:30-11:00 Apéro
 - 11:30-13:00 Mittagessen Restaurant Löwen Oberdiessbach
 - 13:15-15.00 Haubenwald (Rainwald bis Schlupfwald)
 - Zustand des Waldes 5-8 Jahre nach der Schutzwaldpflege
 - ab 15.30 Schlusstrunk im Löwen Oberdiessbach
- Referenten:** Vertreter HEWO, Markus Hirschi
Oberförster, Ronald Bill und Revierförster, Adrian Stettler
- Ausrüstung:** gutes Schuhwerk; bei Bedarf Regenschutz, Wanderstöcke
- Kosten:**
- Die Exkursion ist kostenlos
 - Apéro wird gespendet durch HEWO und VKW
 - Mittagessen bezahlt jeder Teilnehmer vor Ort

Anmeldung: Bis am Montag 21. März 2016 an:
Stucker Martin, Schmitte 15, 3531 Oberthal
031/711 03 79, 079/761 18 28 bio-schmitte@gmx.ch



Anmeldetalon

Ich melde mich für die Fachexkursion des VKW vom 31. März 2016 an.

Name/Vorname:.....

Adresse:.....PLZ , Ort.....

Telefon Nr., und Natel Nr.....

Weitere TeilnehmerInnen:.....

(Name/Vorname)

Datum:

Unterschrift:

LIECO für eine erfolgreiche Waldbegründung

Eduard Reusser

Bald ist wieder Pflanzzeit, das hat sich in der Waldwirtschaft bei uns so eingebürgert. Obschon Herbst und Winterpflanzungen bei milder Witterung, wie dieses Jahr, viel erfolgreicher sind, wird in unseren Breiten im April–März gepflanzt. Eigentlich eine ungünstige Zeit. Im März weht oft die Biese und es kann sehr trocken sein. Im April ist der Konkurrenzdruck der übrigen Vegetation schon recht gross und erreicht im Mai–Juni den Höhepunkt. Just in dieser Zeit sollten die Forstpflanzen, frisch aus dem Pflanzgarten und nacktwurzlig, Saugwurzeln bilden können, dies gleichzeitig mit dem Knospenaustrieb. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Pflanzungen oft nicht den gewünschten Erfolg bringen und viele Pflanzen im ersten Jahr verenden. Diejenigen die es schaffen machen aber meist nur einen jämmerlichen Trieb, ist die Witterung im kommenden Frühjahr ungünstig so verenden auch jetzt noch die Schwächsten. Hinzu kommen, dass die Pflanzen auf dem Weg vom Forstgarten in den Wald austrocknen. Gerade Douglasie und Lärche mögen es gar nicht, wenn die Wurzeln Sonne und Wind ausgesetzt sind. So ist schon mancher Baum vor der eigentlichen Pflanzung tot. Da auch viele Pflanzen importiert werden und den halben Winter im Kühlraum verbringen, sind die Voraussetzungen für einen guten Start im Wald nicht eben gut. Also darauf achten,

dass Forstpflanzen mit nackten Wurzeln aus der eigenen Produktion stammen, sozusagen mit Frischegarantie. Meine Erfahrungen zeigen, es lohnt sich.

Es gibt nichts Ärgerliches als Nachpflanzungen. Die Konkurrenzvegetation ist dann schon fortgeschritten, Schutzkörbe und Tubex müssen entfernt und neu montiert werden etc. etc.

Das kennen wir alle und haben uns vor den Pflanzungen x-fach Überlegungen gemacht, wie wir diese Probleme minimieren könnten.

Die Firma Lieco aus Österreich bietet da eine Lösung. In jahrelangen Versuchen, hat sie ein Topfpflanzverfahren entwickelt, welches für alle Forstpflanzen einen besseren Pflanzenerfolg garantiert. Mit Topfpflanzen im Forstbereich wurden schon mehrfach Versuche gestartet. Keines der bisherigen Verfahren konnte aber ähnliche Erfolge verbuchen. Neben der Art des Substrates, es sollte dem Waldboden ähnlich sein, spielen auch die Aufzucht, die Düngung, die Bewässerung und das Alter in den Töpfen eine sehr wichtige Rolle. Lieco hat das alles optimiert und weitgehend im Griff. Mit Lieco ist es nun fast egal, wann sie pflanzen. Eigentlich ist es, je nach Witterung, das ganze Jahr hindurch möglich. Es besteht weder die Gefahr der Austrocknung, noch das Problem der Saugwur-

zelbildung. Einzig die Töpfe können austrocknen, also auch hier genügend Wasser geben und nach der Abholung im Pflanzgarten möglichst rasch pflanzen. Dieses Pflanzverfahren gibt uns im Wald mehr Flexibilität und dazu erst noch bessere Erfolge in der Waldbegründung. Es gilt aber auch hier, nach der Pflanzung beginnt die Arbeit erst recht. In den ersten Jahren müssen die Körbe freigeschnitten und kontrolliert werden, damit die Pflanzen den richtigen Weg finden.

In unseren Breiten sind es vorab Douglasie und Lärche, aber auch Föhre und Roteiche, welche sehr gute Erfolge vorweisen.

Wo gibt es LIECO Pflanzen

Lieco erhalten sie gegenwärtig im Kanton Bern, im Forstgarten Lobsigen. Für grössere Mengen sind Vorbestellungen erwünscht. Wer grosse Flächen bepflanzen will, sollte mit der Planung am Besten im Herbst beginnen. Für die Pflanzung erhalten sie leihweise auch das Pflanzeisen. Die Handhabung ist wirklich verblüffend einfach, kein vorgraben oder Bohren ist mehr erforderlich (vgl. Anleitung). Da Lieco Pflanzen bei genügend Licht und Wärme zu über neunzig Prozent erfolgreich anwachsen, können die Pflanzabstände je nach Baumart, bis zu drei Metern betragen. Es werden also weniger Pflanzen benötigt.





Das LIECO-System: In 8 Schritten zum Erfolg

Bitte prüfen Sie vor der Versetzung die Fläche auf etwaige Forst- oder Kulturschädlinge und führen Sie, falls nötig, die entsprechenden Vorbehandlungen durch. Wichtige Kriterien für erfolgreiche Pflanzung sind die Standortsbedürfnisse der jeweiligen Baumart, die Witterung, der Kleinstandort und die Versetzqualität. Qualitativ hochwertige LIECO Forst-Containerpflanzen rechnen sich. Der höhere Ankaufspreis amortisiert sich durch hohe und vitale Anwuchsraten.



Das LIECO-System immer dabei!

Mit dem QR-Code direkt zur Anleitung im Web oder als App.

1 Zeitgerechte Planung

Mit einer frühzeitigen Bestellung, Vororder oder Lohnanzucht haben Sie die Auswahl an sämtlichen Baumarten, Herkünften und Höhenlagen. Wir beliefern Sie termingerecht mit herkunftsrichtigen LIECO Forst-Containerpflanzen für Ihre Bestandesbegründung. Für Fragen steht Ihnen unser LIECO Team jederzeit beratend zur Verfügung.



2

Auslieferung und Selbstabholung

Schützen Sie die Pflanzen bei längeren Transportdistanzen vor direktem Fahrtwind, um das Austrocknen der Pflanzen zu verhindern. Transportieren Sie die Pflanzen bis zum Aufforstungsort nach Möglichkeit im Container. Bei LKW-Anlieferung braucht es ein schlagkräftiges Team, um beim Abladen keine Zeit zu verlieren. Platzbedarf bei Selbstabholung (Laderaumfläche): 200 Stk. Pflanzen pro m².



Pflanzen vor Fahrtwind schützen. Nicht übereinander stapeln.

3 Lagerung und Vorbehandlung

Von der Lagerung bis hin zur Versetzung ist es entscheidend, die Pflanzen vor dem Austrocknen zu schützen. Möglichst schattig, so sollte der ideale Lagerplatz sein. Bei Bedarf, wenn der Wurzelballen trocken ist, die Pflanzen gut wässern.



Pflanzen nicht im geschlossenen Raum sondern möglichst schattig im Freien lagern.

Die Vorbehandlung mit diversen mechanischen und chemischen Pflanzenschutzmitteln ist einfach und effizient vor der Versetzung möglich. Das spart Zeit und Geld.



4 Pflanzenausbringung am Aufforstungsort

Einfacher Transport mit der LIECO-Hand- oder Rückentrage.



5 Vorbereitung des Pflanzplatzes

Nach der Auswahl des Kleinstandortes *) wird der Pflanzplatz durch Abziehen des Rohhumus bzw. Rasenfilzes mit dem LIECO-Hohlspaten vorbereitet.



Pflanzplatz soll frei von Unkraut, Schlagabraum und Rohhumus sein.

*) Der Kleinstandort soll gute Voraussetzungen für das Wachstum in den kommenden Jahrzehnten bieten

6 Ausstechen des Pflanzloches

Der LIECO-Hohlspaten erlaubt das Versetzen im Alleingang und schont dabei Rücken und Gelenke. Ein exakt passendes Pflanzloch wird damit ausgestochen.



LIECO-Hohlspaten bis zum Anschlag in den Boden treten und Drehung um mind. 180°.

7 Versetzen der LIECO-Pflanze

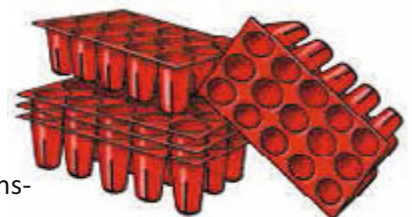
Der Wurzelballen der Pflanze muss genügend tief versetzt werden – den Wurzelballen möglichst zudecken.



Ballenoberkante soll unter der Erdoberfläche sein.

8 Container zurückgeben

LIECO-Container sind wiederverwendbare Qualitätscontainer – bitte nicht wegwerfen sondern sammeln und zurückgeben. Sie sollen noch vielen Pflanzen ein gesundes Wachstum ermöglichen – zum Nutzen der Forstwirtschaft, des Waldes und unserer Umwelt.



LIECO bringt beste Voraussetzungen – Ihre Pflege den Erfolg!

Rohholzverbraucher verhalten optimistisch

Task-Force Wald und Holz

An der gemeinsamen Lagebeurteilung kam klar zum Ausdruck, dass 2015 als schlechtes Jahr in die Firmengeschichte der Hersteller von Schnittholz, Holzwerkstoffen, Papier, Pellets, Wärme und Strom aus Schweizer Holz eingeht: Die Aufwertung des Schweizer Frankens hat die Preise negativ beeinflusst und zu Umsatzeinbussen geführt. Die Absatzmengen wurden jedoch auf dem 2014er-Niveau gehalten. Für 2016 sind erneut dieselben Produktionsmengen an Papier, Holzwerkstoffen und Schnittholz geplant – der Energiebereich wird zusätzlich durch den zuletzt sehr tiefen Ölpreis und den bislang zu milden Winter herausgefordert.

Die wichtigste Massnahme zur Abfederung der Nachteile des im Januar 2015 hochgeschnehten Frankenkurses war die Senkung der Beschaffungspreise für Holz aus dem Wald und Restholz aus den Sägewerken. Damit haben die Waldbesitzer und die Rohholzverarbeiter gemeinsam einen grossen Beitrag zur Verteidigung der Marktanteile von Schweizer Holz geleistet. Die Rohholzverarbeiter haben auch viele betriebliche Sparmassnahmen eingeführt und bis auf weiteres beibehalten.

Die Task Force Wald + Holz + Energie ist enttäuscht über den geringen Erfolg der politischen Vorstösse zur Abfederung der Franken-Nachteile. Die Transportkosten sind aktuell zu nachteilig für Schweizer Produzenten und bedürfen weiterhin einer Entlastung. Hinsichtlich der forstlichen Infrastruktur und der Absatzförderung von Schweizer Holz ruhen die Hoffnungen auf dem Nationalrat in der anstehenden Differenzbereinigung zum Waldgesetz. Wichtig ist auch, dass Bund und Kantone ihre Forstbudgets auf die Waldbewirtschaftung konzentrieren, unter anderem mit Seilkranbeiträgen.

Die Absatzmärkte für Papier, Holzwerkstoffe und Schnittholz sind mengenmässig intakt, bleiben aber preislich eine Herausforderung. Die Werke planen dennoch Produktionszahlen wie 2014/15.

Für den ganzen Energiesektor sind Prognosen schwieriger, weil der Verbrauch stark vom weiteren Winterverlauf abhängt. Der sehr tiefe Ölpreis benachteiligt das Holz in kombinierten Feuerungen, und er stellt momentan geplante Feuerungen und Fernwärmeprojekte in Frage.

Damit wiederum gut 6,2 Mio m³ Festmasse Rohholz mit einem möglichst hohen Anteil Schweizer Holz in die Verarbeitung fließen können, darf die Holzernte nicht nachlassen. Die Holzerntekapazitäten sind da, und der Durchforstungs-/Verjüngungsbedarf auch. Trotz einigen Absatzschwierigkeiten mit bekannten Problemsortimenten (Starkholz geringer Qualität, Buche) und vorhandenen Vorräten an Energieholz ist der Frischholzbedarf der Werke gross. Damit die infolge Frankenstärke grösser gewordenen Kostendeckungsprobleme in einzelnen Holzschlägen nicht zum Nutzungsverzicht führen, sind im Wald Anreize für Infrastruktur und Ernte wichtig, bzw darauf fokussierte forstliche Förderungen. Die Task Force steht diesbezüglich in engem Kontakt mit den Waldeigentümern.

Auskunft:

Hansruedi Streiff, Geschäftsführer Task Force WHE, 031 350 89 89

Rohholzverbrauch Schweizer Werke 2015

Nur Frischholz, Inland + Import

		m ³ fest
Sägewerke		1 900 000
Plattenwerke	Kronospan, Pavatex	935 000
Papierfabriken	Perlen, Utzenstorf	335 000
Holzenergie	Pelletswerke Holzheizkraftwerke Thermische Wärmeverbände KVA	3 000 000
Total Frischholz		6 170 000

taskforceholz.ch

Die Task Force Wald + Holz + Energie (TF WHE) vereinigt auf Verbands- und Unternehmensebene die Schweizer Rohstoffverbraucher aus dem Holz- und Energiesektor. Der Task Force gehören die Verbände Holzindustrie Schweiz, Holzenergie Schweiz und Forstunternehmer Schweiz an sowie die Unternehmen AEK Energie AG, Axpo Holz + Energie AG, Despond SA, Holzwerk Lehmann AG, Kronospan Schweiz AG, Otto Lärdrach AG, Papierfabrik Utzenstorf AG, Pavatex SA, Perlen Papier AG und Schilliger Holz AG.

Allen Mitgliedern der TF WHE gemeinsam ist die Abhängigkeit vom Schweizer Wald und von dessen Rohstoff-Verfügbarkeit.

Mit den Mitteln der Kommunikation setzt sich die TF WHE für eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz, insbesondere mit Nadelholz, ein. Sie will:

- die Rohstoffmobilisierung verbessern;
- die Nutzfunktion des Waldes stärken;
- Einfluss nehmen auf die aktuellen politischen Rahmenbedingungen, die einer nachhaltigen Nutzung des Schweizer Waldes zuwider laufen.

Einen umfassenden Einblick in die Themengebiete Wald + Holz + Energie sowie in die gemeinsamen Positionen der Mitglieder der TF WHE finden Sie ab sofort auf der neu lancierten Website www.taskforceholz.ch.

Themen und Positionen auf [www](http://www.taskforceholz.ch).

Das passende Gerät für jeden Einsatz



GRATIS
ZU JEDER XP®-KETTENSÄGE

Solange Vorrat – Aktion gültig bis 31.12.2015



**JEDER HERAUSFORDERUNG
GEWACHSEN**

Copyright © 2015 Husqvarna AB (publ).
All rights reserved.



Husqvarna

Sterchi Landtechnik AG, 3664 Burgstein-Station
Tel. 033 356 17 27
www.sterchi-landtechnik.ch

Napf-Garage, 3557 Fankhaus
Tel. 034 495 59 87

Fuhrer Radsport, 3714 Frutigen
Tel. 033 671 16 76

Würsten Motorgeräte GmbH, 3780 Gstaad
Tel. 033 744 14 79
www.wuersten-gstaad.ch

Käser Agrotechnik AG, Hindelbank / Koppigen
Tel. 034 420 12 50 / 034 420 12 40
www.kaeser-agrotechnik.ch

Bernhard Garten- u. Forst-Technik, 3210 Kerzers
Tel. 031 755 52 80

Rawyl Garage AG, 3775 Lenk i.S.
Tel. 033 733 10 59

Garage Linder Linden AG, 3673 Linden
Tel. 031 771 04 08

Mathys Landtechnik GmbH, 3421 Lyssach
Tel. 034 445 25 42

Jutzeler Markus, 3765 Oberwil
Tel. 033 783 11 71

Ramseyer Landtechnik AG, 3088 Rüeggisberg
Tel. 031 809 02 83
www.ramseyer-rueggisberg.ch

Garage Wüthrich GmbH, 3418 Rüegsbach
Tel. 034 461 43 43

E. Weber + Co., 3128 Rümliigen
Tel. 031 809 12 09

Hans Liechti GmbH, 3534 Signau
Tel. 034 497 10 41

Wolf AG, 3700 Spiez
Tel. 033 654 75 54

Bieri Walter, 3618 Süderen
Tel. 033 453 25 00

Wingeier Alfred, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 52 47

Zaugg Forst + Landtechnik AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 55 79

Steiner Metalland AG, 3472 Wynigen
Tel. 034 415 13 63
www.steiner-metalland.ch

Lüscher AG, 3532 Zäziwil
Tel. 031 711 11 79

F. Ramseier AG, 3634 Zollbrück
Tel. 034 496 33 33
www.razo.ch

Wiedmer Landmaschinen GmbH, 3756 Zwischenflüh
Tel. 033 684 15 36

Pas de révision de la loi sur les forêts: une possibilité

Erich von Siebenthal, président des propriétaires de forêt Bernois

Chère lectrice,
cher lecteur,

Cela fait plus de huit ans que j'agis en votre nom devant le Parlement suisse afin d'influer sur le cadre législatif autour de la gestion des forêts. Pour de nombreuses mesures, cela demande beaucoup, voire énormément de temps avant de les voir traitées et, le cas échéant, finalement mises en œuvre. De l'autre côté, il y a l'administration, bien plus efficace pour ce qui est d'établir de nouvelles directives et limitations d'exploitation. Après l'échec de la dernière révision de la loi sur les forêts au Parlement il y a une dizaine d'années, la prochaine révision est à l'ordre du jour. Des thèmes qui apporteraient une véritable plus-value aux propriétaires forestiers et à la forêt elle-même étaient absents du projet d'origine élaboré par le Conseil fédéral et l'administration. En revanche, de nombreuses missions que le Conseil fédéral et l'administration veulent récupérer sont listées dans le présent projet. Face à cela, il y a la situation très tendue des propriétaires forestiers, ruinés par les prix dérisoires du bois et souffrant également d'un manque au niveau du cadre législatif, ce dernier les empêchant considérablement de conduire leurs exploitations de façon à couvrir leurs coûts. La loi sur les forêts présentée ne propose aucune solution à ces problèmes. Ces projets de loi me font parfois penser à un magasin en libre-service dont les contribuables et, bien souvent aussi, les propriétaires forestiers doivent régler la facture. Entre-temps, et sur intervention de différents «parlementaires de la forêt», de nombreux dossiers essentiels ont été abordés dans le projet présenté. Ces derniers sont, bien entendu, controversés. Il s'agit notamment des dossiers suivants:

- l'utilisation de bois suisse pour des constructions financées par les pouvoirs publics;
- la participation de la Confédération au financement des mises en exploitation en dehors de la forêt protectrice.

Dans le cadre de la politique forestière 2020 et de la stratégie énergétique 2050, le Conseil fédéral affirme (et nous pouvons nous en réjouir) vouloir avoir davantage

recours à la forêt suisse. Mais que se passe-t-il maintenant avec cette révision de la loi sur les forêts? Le spectacle qui se joue en coulisse est inquiétant. On ne peut vraiment parler de séparation des pouvoirs. La façon dont le Conseil fédéral tente, sur le fond, d'influencer les chambres du Parlement soulève des questions. Mon impression selon laquelle une sylviculture économiquement indépendante et rentable ne constitue qu'une vaine promesse couchée sur le papier se renforce de session en session. Mais cela n'est pas étonnant. La réponse du Conseil fédéral à mon interpellation 15.3667 sur des questions de liens d'intérêts et de personnel au sein de l'OFEV reflète clairement la situation:

En 2006, l'OFEV comptait 436 employés. 324 d'entre eux étaient titulaires d'un diplôme d'études supérieures (université, université de sciences appliquées, EPF, haute école spécialisée). Ce chiffre représentait 74,3% des employés. En 2015, l'OFEV compte 587 employés, parmi lesquels 489 ont un diplôme d'études supérieures. La part des employés titulaires d'un diplôme d'études supérieures est ainsi passée à 83,3%. L'effectif du personnel a augmenté d'env. 20%. Cela correspond à 1¼ de postes à plein temps supplémentaires par mois sur les 10 dernières années.

Ainsi, il n'est pas étonnant de constater que le Conseil fédéral et l'administration essaient d'accumuler les compétences à chaque projet de loi qu'ils proposent au Parlement. Il est intéressant de noter le manque de transparence du processus. Lors de la dernière session, j'ai par exemple demandé à la conseillère fédérale compétente si l'article 21a (sécurité au travail) allait impliquer des ressources humaines supplémentaires. Sa réponse a été négative. Cependant, dans le projet d'ordonnance concernant la forêt, le Conseil fédéral propose la mise en place d'une ordonnance séparée pour l'application, justement, de cet article 37 «sécurité au travail». Soit l'OFEV dispose actuellement de capacités inemployées auxquelles il pourrait renoncer, soit je n'ai

pas reçu de réponse correcte à ma question. Je constate également que les interpellations sont traitées de manière superficielle et bâclée. C'est ainsi qu'a été traitée, dans un rapport, mon intervention par laquelle je demandais au Conseil fédéral de communiquer les coûts économiques induits par la fermeture de gares de chargement. Les questions centrales restent sans réponse. Dans ce cas, ils auraient pu s'épargner le travail fourni. Personnellement, je trouve regrettable que des questions concrètes ne reçoivent pas de réponse claire. En effet, dans le cas présent, ces questions ont été posées dans l'intérêt de la forêt et de la politique forestière. Si la présente loi sur la forêt n'inclut pas les dossiers essentiels cités ci-dessus concernant les propriétaires forestiers, il faudra bel et bien s'attendre à devoir renoncer à une révision de la loi sur les forêts. En tant qu'entrepreneurs, nous sommes habitués à effectuer un calcul des coûts pour différentes activités. Ce calcul permet de répondre à la question suivante: quelle activité peut être financée à partir des gains réalisés avec cette activité? Peut-être devrions-nous envisager de nous poser à nouveau la question, dans le secteur de la forêt et de l'environnement, de savoir combien de services administratifs peuvent être financés avec les recettes fiscales issues de la filière forêt et bois et de fixer la limite à 100% des recettes au maximum. Certaines des convoitises de l'administration pourraient ainsi peut-être être ramenées à la réalité de l'exploitation forestière. Du point de vue des propriétaires forestiers, de nombreux employés travaillant dans le domaine de la sylviculture accomplissent un travail remarquable. Je les en remercie. Au final, l'impression générale laissée par l'administration et le Conseil fédéral soulève bien plus que des interrogations. Je remercie les propriétaires forestiers de continuer à entretenir leurs forêts du mieux qu'ils peuvent. Je suis persuadé que nos forêts finiront par jouer de nouveau un rôle majeur en tant que fournisseur de matières premières.

Communiqué de presse

L'énergie électrique est trop précieuse pour être utilisée pour le chauffage

L'approvisionnement en électricité pourrait connaître une pénurie au printemps, a alerté Swissgrid, le gestionnaire du réseau, en décembre dernier. Les lacs de retenue et les fleuves sont à moitié à sec et le bloc 1 de la centrale de Beznau est toujours coupé du réseau et n'est pas encore correctement refroidi. Nos conseils pour économiser le courant: brûler du bois plutôt que de l'électricité pour se chauffer.

Les chauffages électriques sont énergivores

En décembre dernier, Swissgrid, la société nationale pour l'exploitation du réseau, a informé le public de l'éventualité d'une rupture totale d'approvisionnement au printemps 2016 dans une grande partie de la Suisse si les modèles de production actuels n'étaient pas adaptés. Dans une lettre de mise en garde, elle incite la branche de l'électricité à se montrer le plus économe possible et annonce la mise en service de deux transformateurs supplémentaires afin d'augmenter les capacités de conversion du courant étranger à 380 kilovolts à des niveaux de réseau inférieurs. Communiqué auquel bon nombre de journalistes ont ajouté, moqueurs: «Devons-nous commencer à faire des stocks de bougies?» Il y a peu de chances d'en arriver là. Mais puisque notre soif d'énergie dépasse régulièrement nos capacités, pourquoi ne pas utiliser une ressource éprouvée? En remplaçant par exemple les dizaines de milliers de chauffages électriques énergivores utilisés en Suisse par des chauffages au bois efficaces? L'énergie-bois est en effet disponible à l'échelle locale et offre une garantie de chaleur en cas de pénurie d'électricité ou de problèmes d'approvisionnement, même lorsque les prises ne fournissent plus de courant.

Un potentiel énergétique de près de 50% encore inexploité

L'installation des nouveaux chauffages à résistances électriques est interdite dans la plupart des cantons en raison de leur inefficacité, leur part de consommation de courant suisse ne s'élève pourtant

qu'à 6 à 12% de la consommation totale d'énergie, selon la source. Le potentiel technique d'efficacité et de substitution des chauffages électriques ainsi que la marge de manœuvre sont à la mesure de l'enjeu. De même, le potentiel de croissance durablement exploitable de l'ensemble du marché du bois-énergie, c'est-à-dire toutes les gammes de produits allant du bois de forêt au bois usagé en passant par les résidus de bois, s'élève à près de 50%. Cependant, le besoin important d'investissement dans un nouveau système de chauffage ainsi que la plupart des rénovations pertinentes d'enveloppes de bâtiment sont souvent présentés comme des obstacles insurmontables. Une priorisation ciblée des mesures et d'éventuelles aides financières pourraient ici permettre de réaliser des économies sur les investissements. Si l'on y ajoute l'incroyable opportunité de réduire les coûts énergétiques ainsi que les émissions de CO², et donc de ménager le climat, tout en stimulant la création de valeur régionale, alors le chauffage au bois représente bien plus qu'une simple alternative.

A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées

Vos interlocuteurs :

Michael Tibisch

Chef de projet Communication
Numéro direct : 044 250 88 17
tibisch@holzenergie.ch

Christoph Aeschbacher

Directeur
Numéro direct : 044 250 88 10
aeschbacher@holzenergie.ch



Appel aux propriétaires de forêts et acheteurs de bois du Jura bernois

OFOR Office des forêts, Division forestière Jura bernois, 2710 Tavannes, par Virgile Moll

Nous rendons attentifs les propriétaires de forêts et les acheteurs de bois qu'en vertu de l'Ordonnance sur la réduction des risques liés aux produits chimiques, le traitement du bois abattu contre les dégâts de ravageurs ne peut se faire que sous la direction de détenteurs du permis « Forêt » ou « Protection du bois ».

Toute utilisation de produits chimiques en forêt **nécessite en plus une**

autorisation de la Division forestière Jura bernois, Tavannes. Il est recommandé aux propriétaires de forêts de s'adresser au forestier de triage compétent.

Le traitement chimique du bois abattu contre l'attaque de ravageurs est interdit dans les zones suivantes :

- zones de protection des eaux souterraines SI, SII et SIII
- dans les eaux de surface et sur les berges

- dans les roselières et les marais
- dans les haies et les bosquets
- dans les réserves naturelles, à moins que l'utilisation de produits ne soit expressément autorisée dans l'arrêté de protection ou sur décision du Service de la promotion de la nature.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à M. Virgile Moll, DFJB, 2710 Tavannes, tél. 031 636 12 86

Bulletin climatologique année 2015

Source "MétéoSuisse" le 13 janvier 2016 (extrait)

Record de 2014 déjà battu : la température de l'année 2015 a connu un écart à la norme 1981–2010 de 1.29 degré, ce qui constitue un nouveau record de chaleur. Avec les précédentes années les plus chaudes, 2014 et 2011, qui avaient connu un excédent thermique de 1.25, respectivement 1.21 degré, trois années proches se suivent avec des températures élevées. Le Sud des Alpes et l'Engadine ont vécu le deuxième hiver le plus chaud depuis le début des mesures en

1864, tandis que l'ensemble de la Suisse a vécu le deuxième été le plus chaud, derrière le fameux été 2003, ainsi que le troisième mois de novembre le plus chaud. Enfin, le Sud des Alpes a connu un déficit record de précipitations en novembre et en décembre.

Un début d'année extrêmement doux

Au cours de la première quinzaine de janvier 2015, le temps en Suisse a été influencé par un courant d'ouest à sud-ouest très

doux. Le 10 janvier a été une journée extrêmement douce avec des températures moyennes journalières entre 6 et plus de 14 degrés au-dessus de la norme 1981–2010. La Suisse centrale a connu une journée hivernale des plus douces depuis le début des mesures.

Un début de printemps ensoleillé

Après un début mars gris et humide pendant quelques jours, le soleil a brillé sur toute la Suisse jusque vers la mi-mars.

Valeurs annuelles pour une sélection de stations MétéoSuisse en comparaison avec la norme 1981–2010.

station	altitude m	température (°C)			durée d'ensoleillement (h)			précipitations (mm)		
		moy.	norme	écart	somme	norme	%	somme	norme	%
Bern	553	10.0	8.8	1.2	2077	1682	123	768	1059	73
Zürich	556	10.6	9.4	1.2	1946	1544	126	918	1134	81
Genève	420	11.6	10.6	1.0	1996	1828	109	686	1005	68
Basel	316	11.7	10.5	1.2	1945	1637	119	645	842	77
Engelberg	1036	7.8	6.4	1.4	1500	1350	111	1435	1559	92
Sion	482	11.5	10.2	1.3	2249	2093	107	500	603	83
Lugano	273	13.8	12.5	1.3	2302	2069	111	1232	1559	79
Samedan	1709	3.4	2.0	1.4	1957	1733	113	626	713	88

norme moyenne climatologique 1981-2010

écart écart à la norme

% Rapport à la norme (norme = 100%)

Le mois de mars s'est terminé dans des conditions hivernales avec de la neige jusque vers 600 mètres et des vents tempétueux des deux côtés des Alpes. Le 27 mars, le foehn du nord a soufflé jusqu'à 90 km/h au Sud des Alpes. Le 31 mars, la tempête Niklas a provoqué des rafales de vent supérieures à 100 km/h sur le Plateau et supérieures à 160 km/h sur les crêtes alpines.

Un mois d'avril ensoleillé et doux

Le mois d'avril a été généralement calme en Suisse, ensoleillé et doux. Des conditions anticycloniques persistantes avec des températures très douces et pratiquement pas de précipitations.

Fin de printemps avec des précipitations record

Au moment du changement de mois entre avril et mai, une période de précipitations abondantes s'est mise en place. En 6 jours, de fortes pluies sont tombées avec une moyenne de quelque 100 mm sur l'ensemble de la Suisse. Les plus grosses quantités d'eau sont tombées sur le Bas-Valais, les Alpes vaudoises, ainsi que les régions proches de l'Oberland bernois. Les régions en altitude ont reçu plus de 200 mm de précipitations. La plupart des précipitations se sont produites sur 3 jours. Pour certains sites qui disposent d'une longue série de mesures depuis plus de 100 ans, il s'agit du deuxième événement (précipitations sur 3 jours) le plus intense depuis le début des mesures. Les importantes quantités de pluie tombée ont entraîné une situation de crue, surtout sur la partie occidentale du pays et des dégâts ont été provoqués par des torrents qui sont sortis de leur lit. D'autres fortes pluies sont tombées jusque vers la mi-mai et finalement, plusieurs postes pluviométriques disposant d'une longue série de mesures ont vu des précipitations record en mai 2015, notamment dans les Alpes occidentales et dans l'Oberland bernois.

Un été caniculaire

La Suisse a vécu son deuxième été le plus chaud depuis le début des mesures il y a 152 ans. Moyenné pour l'ensemble de

la Suisse, l'excédent thermique s'est élevé à 2.4 degrés par rapport à la norme 1981–2010. Ainsi, cet été 2015 a été un degré plus chaud que les précédents étés les plus chauds. Seul l'exceptionnel été caniculaire 2003 fait figure d'exception. Celui-ci s'était montré près d'un degré encore plus chaud que l'été 2015.

Des vagues de chaleur proches des records

Du 1er au 7 juillet 2015, la Suisse a vécu une semaine particulièrement caniculaire, une des plus extrêmes depuis le début des mesures il y a plus de 150 ans. Les températures maximales journalières étaient comprises en moyenne entre 33 et plus de 36 degrés sur les régions de plaine du Nord des Alpes. A Genève, avec une valeur moyenne de 36.3 degrés, il a fait presque aussi chaud qu'en août 2003 où la température maximale moyenne était de 36.7 degrés. Pour d'autres lieux de mesures, les étés 2003, 1952 et 1947 avaient connu une semaine encore plus torride.

Un ensoleillement estival régionallement important

Grâce à un mois de juillet particulièrement ensoleillé, l'été 2015 au Nord des Alpes arrive régionallement au deuxième rang depuis 1959, soit depuis le début des mesures homogénéisées.

Un début d'automne frais

En septembre et en octobre, des courants dominants de secteur nord à nord-ouest avec également des situations de bise ont influencé le régime des températures. Septembre a été en moyenne 0.8 degré plus frais que la norme 1981–2010, octobre 0.6 degré plus frais également. L'afflux d'air polaire humide a permis d'enneiger les massifs à plusieurs reprises.

Un mois de novembre extrêmement doux et très ensoleillé

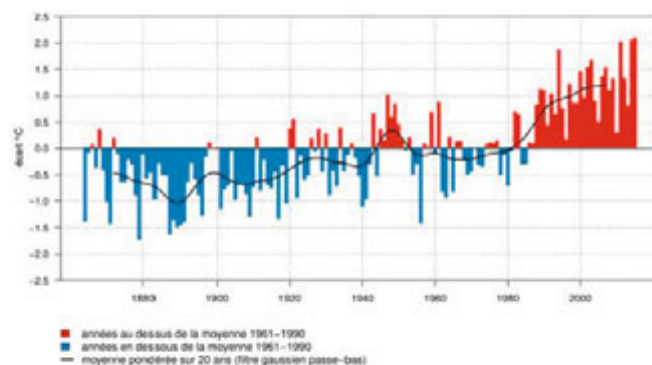
En raison de conditions anticycloniques persistantes avec des advections d'air chaud depuis le sud-ouest ou l'ouest, la Suisse a vécu son troisième mois de novembre le plus chaud depuis le début des mesures en 1864. Novembre 1994 détient toujours le record de douceur avec une température de 3.3 degrés au-dessus de la norme.

Manque persistant de précipitations

Le manque de précipitations qui a débuté depuis le milieu de l'été s'est prolongé cet automne. Seul le mois de septembre a connu des quantités de précipitations excédentaires en de nombreuses régions, notamment à l'Ouest, au Tessin et dans les Grisons. En octobre, les précipitations ont souvent été déficitaires. Les trois premières semaines de novembre sont restées sèches sur toute la Suisse.

L'année 2015 en comparaison avec la norme 1961–1990

Selon les recommandations de l'Organisation météorologique mondiale (OMM), MétéoSuisse utilise toujours la norme 1961–1990 pour observer l'évolution du climat à long terme.



Écart à la norme 1961–1990 de la température annuelle en Suisse. Les températures annuelles trop chaudes sont en rouge, les températures annuelles trop froides sont en bleu. La ligne noire montre une évolution de la température avec une moyenne pondérée sur 20 ans.



Pique-nique automnal en plein hiver le 28 décembre 2015 sur les hauts de la Chaîne jurassienne

Sur les trois mois de l'automne, les quantités de précipitations ont atteint l'équivalent de 50 à 70 % de la norme 1981–2010 sur le Plateau oriental. Dans les autres régions, elles ont généralement été entre 70 et 90 % de la norme, régionalement dans les Grisons jusqu'à 100 % de la norme.

Et comme l'année passée déjà, l'hiver s'est fait attendre

La douceur extrême en novembre s'est prolongée en décembre qui a connu une anomalie thermique record de 3.2 degrés par rapport à la norme 1981–2010. Le précédent record pour un mois de décembre était en 1868 avec un écart à la norme de 3.0 degrés. Cette douceur s'est accompagnée par un temps anticyclo-

nique pratiquement sans précipitations, ce qui s'est traduit par un enneigement de début de saison largement déficitaire en montagne. La Suisse alémanique et les Grisons ont régionalement connu le mois de décembre le plus ensoleillé depuis le début des mesures homogénéisées en 1959.

Bilan annuel

La température annuelle de 2015 a été entre 1.0 et 1.4 degré au-dessus de la norme 1981–2010 pour la plupart des régions du pays. En moyenne nationale, l'écart à la normale s'est élevé à 1.29 degré, ce qui correspond à un nouveau record pour l'ensemble de la Suisse, juste devant l'année 2014 qui avait enregistré une anomalie thermique de 1.25 degré.

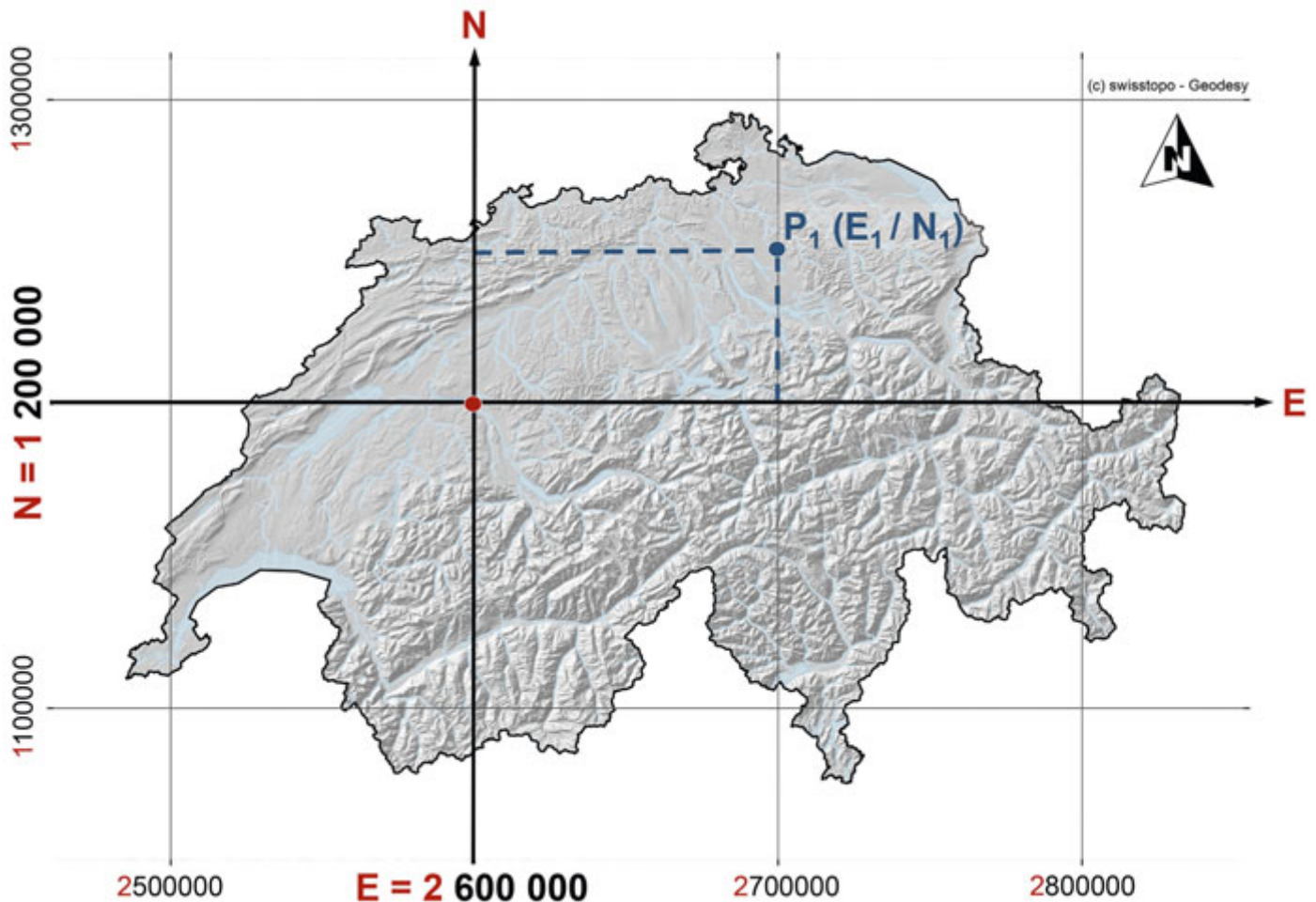
Les précipitations annuelles au Nord des Alpes ont atteint l'équivalent de 60 à 85 % de la norme 1981–2010. Dans les Alpes, elles ont été comprises entre 80 et presque 100 % de la norme. Au Sud des Alpes, il a été recueilli l'équivalent de 70 à 95 % de la norme.

L'ensoleillement a souvent atteint l'équivalent de 110 à 120 % de la norme 1981–2010. Sur le Plateau et le nord-ouest du pays, des valeurs correspondant jusqu'à 125 % de la norme ont été mesurées. Pour certains lieux de mesures comme Neuchâtel, Berne, Zurich et Saint-Gall, il s'agit de la troisième année la plus ensoleillée depuis le début des mesures homogénéisées d'ensoleillement en 1959.

De nouvelles coordonnées pour la Suisse

Le cadre de référence MN95

Source : Office fédéral de topographie swisstopo



Pourquoi la Suisse a-t-elle besoin de nouvelles coordonnées?

Les coordonnées de la mensuration nationale de 1903, encore utilisées actuellement, présentent des différences de l'ordre de 2 à 3 mètres entre Genève à la Basse-Engadine. Grâce à l'utilisation des méthodes de positionnement par satellite telles que GPS, la mensuration nationale s'est encore améliorée. Ainsi les points fixes ont obtenu des coordonnées précises. Pour distinguer les nouvelles coordonnées des anciennes à six chiffres, un septième chiffre précède les coordonnées à six chiffres. Dans la direction nord-sud ce chiffre est 1, dans la direction ouest-est 2. Au niveau des cartes nationales, seule l'inscription des coordonnées sur le bord des

cartes change. Ces modifications sont essentielles pour les professionnels de la mensuration, des métiers de la construction et pour toute personne ayant de très hautes exigences d'exactitude pour leurs données géographiques.

- Le cadre de référence MN03 ne répond plus aux exigences actuelles
- Les nouvelles coordonnées se fondent sur le cadre de référence MN95 (mensuration nationale de 1995).
- Le point fondamental, situé à Berne, reste inchangé. Les coordonnées qui lui sont attribuées sont en revanche modifiées comme suit : E = 2'600'000 m (Est) et N = 1'200'000 m (Nord)
- La nouvelle mensuration nationale est sans influence sur le contenu

des cartes nationales; toutefois, les nouvelles valeurs des coordonnées sont désormais indiquées sur le bord des cartes.

- L'introduction du nouveau cadre de référence s'effectue canton par canton et doit être achevée en 2016.

Des informations complémentaires sont disponibles sur le site de l'Office fédéral de topographie swisstopo en français www.swisstopo.ch/mn95 et en allemand www.swisstopo.ch/lv95.

En forêt avec des Graines de chercheur !

Aline Gerber, chargée de projets éducation au Parc Chasseral

Est-il possible de se chauffer au bois sans détruire la forêt et tous les êtres qui y vivent ? Que veut dire la notion de bois-énergie ? Des élèves du Vallon de Saint-Imier ont trouvé des réponses à ces questions lors de 2 journées en forêt organisées l'automne dernier par le Parc Chasseral, en partenariat avec les forestiers dans le cadre de « Graine de Chercheur ».

Projet découverte

Deux classes primaires du Vallon de Saint-Imier participent à la thématique de l'énergie dans le cadre de ce projet. Plusieurs animations et interventions réparties sur l'année scolaire permettent aux élèves d'explorer le monde de l'énergie près de chez eux. Lors des journées en forêts, les élèves découvrent le métier de forestier, les essences qui composent la forêt, le bois comme source d'énergie, et la gestion durable de cette ressource naturelle.

Une journée à Sonceboz

En ce matin d'octobre ensoleillé mais froid, 12 élèves de l'école primaire de Sonceboz-Sombeval et leurs enseignants, Mme Samantha Kohler et M. Charles-André Broglie, sont bien équipés et impatients de découvrir le canapé forestier qui se trouve à 20 minutes à pied de l'école. Ils y sont accueillis par Jean-Michel Jubin et Jean-Marc Friedli, gardes forestiers dans le Jura bernois, et Aline Gerber, chargée de projets en éducation au Parc régional Chasseral.

Grande émotion

Les élèves écoutent Jean-Marc Friedli leur présenter les outils du forestier et sont très vite fascinés par la tronçonneuse, la chevillière automatique et l'appareil de saisie de données (Nautiz). Leur attention est totale car le but de la matinée est d'abattre un frêne de taille impressionnante. Les explications et consignes de sécurité des deux gardes forestiers sont très claires et bien respectées par les jeunes. Le moment attendu arrive enfin ; Jean-Marc Friedli présente aux jeunes adolescents la technique d'abattage d'un



Jean-Marc Friedli et Jean-Michel Jubin présentent aux élèves les outils du forestier

arbre puis tout le monde se tient à bonne distance, à partir de l'allumage de la tronçonneuse jusqu'au moment où l'arbre s'effondre avec fracas. En fin de journée, tous adhèrent à l'unanimité à l'idée que « c'est le moment de la journée que je ne vais jamais oublier ! ».

Gestion durable de la forêt

Après une pause pique-nique prise autour du feu et quelques saucisses grillées pour l'occasion, les élèves forment des groupes et se répartissent sur deux ateliers. Jean-Marc Friedli leur explique en quoi consiste le métier de garde-forestier. Les adolescents passent à l'action ; dans un coin de forêt, ils choisissent un arbre dominant à favoriser, justifient leur choix et expliquent quels arbres de-

vraient être coupés. Ils comprennent ainsi l'importance de l'espace à offrir pour permettre à la couronne de se développer et à l'arbre choisi de grandir. Un élève résume : « Abattre des arbres, c'est pour que la forêt continue de pousser éternellement ! ».

Bois-énergie

Après leur avoir présenté l'histoire du bois énergie depuis la Préhistoire jusqu'à nos jours, Aline Gerber leur lance un défi : « Qui est capable d'allumer un feu ? ». Elle leur propose différentes options, en frottant deux bois ou des silex pour provoquer des étincelles, avec un briquet mécanique ou encore des allumettes. A force d'essais, d'amélioration de la technique d'allumage et d'empilement du bois, tous



Présentation de la technique d'abattage avant le moment tant attendu de la journée

les élèves réussissent à faire démarrer un petit feu.

A la fin de la journée, les élèves et leurs enseignants reprennent le chemin en direction du village la tête pleine de souvenirs d'une journée riche en apprentissages. Ils ramènent avec eux une rondelle de l'arbre abattu dont ils calculeront l'âge une fois retournés en classe. Ces graines de chercheur continueront par la suite à travailler le thème de l'énergie en classe puisqu'ils

visiteront la chaufferie de leur école, découvriront la source d'énergie utilisée pour la chauffer puis mesureront la température et la luminosité afin de voir si des économies d'énergie sont possibles dans le bâtiment.

De nouvelles journées en forêt seront organisées pour les classes d'école du Parc Chasseral en automne 2016.

Infos : www.parcchasseral.ch/agir/ecoles/graine-de-chercheur



Les élèves mettent la main à la pâte et aident les gardes forestiers au débitage de l'arbre abattu

2016 – Année à bostryche ?

Pierre-Yves Vuilleumier, garde forestier

L'évolution du climat à moyen et à long terme aura, sans aucun doute, des répercussions sur la végétation des quatre coins du monde. Si tout cela semble se vérifier, il ne faudra pas oublier que ce ne sera pas la première fois que la végétation, et tout particulièrement les essences forestières, subit une mutation de son habitat en rapport avec son besoin en chaleur ou en eau. Pour en avoir la certitude, il suffit d'aller se promener autour de l'Etang de la Gruère et de consulter les panneaux du sentier didactique consacrés aux échantillons d'essences retrouvés par carottage dans la tourbe au fil des siècles passés.

Toutefois, dans l'immédiat, les propriétaires et le personnel forestier devront garder l'œil bien ouvert tout au long de la saison chaude qui est à nos portes.

Plusieurs signes avant-coureurs nous indiquent que l'année 2016 sera propice aux attaques de ravageurs en tous genres sur les arbres de nos forêts. En tête de liste, il y a bien sûr le bostryche typographe, dont l'épicéa est l'habitat paradisiaque pour son développement et sa prolifération. Il y a aussi le bostryche curvidenté qui, quant à lui, préfère et de loin le sapin banc. D'autres insectes et d'autres champignons viendront compléter le tableau, tout comme d'autres essences forestières seront prises pour cibles.

Météo 2015 hors gabarit

Comme signes indicatifs, nous avons bien sûr le souvenir de cette année 2015 caractérisée par des températures élevées et de longues périodes sans précipitation et très ensoleillées. Le bulletin climatologique 2015 de MétéoSuisse confirme quantitativement ces observations.

Canopée en manque d'eau

A fin de l'été passé, chacun a pu constater qu'un grand nombre d'aiguilles de résineux sont tombées des couronnes. Par exemple, une bonne partie des épicéas ont eu une rangée d'aiguilles qui ont viré au rouge, pour ensuite tomber assez rapidement en début d'automne.

Un autre phénomène plus difficile à observer, les couronnes d'arbres en manque d'eau, un tout petit peu comme une rose que l'on a oubliée d'arroser et qui se fane. Pour finir, nous avons les dégâts très visibles d'arbres attaqués par différentes sortes de bostryches ou insectes nuisibles à leur survie.

Perte d'écorce et couronnes intactes

Dans le Jura bernois et ailleurs, dès le milieu d'année, ces attaques se sont déjà caractérisées notamment par des foyers de bostryches typographes concentrés ou par arbres isolés. D'autres essences ont également subi des dégâts irréversibles occasionnés par d'autres insectes.

Au début de l'hiver, de nouveaux signes se sont révélés avec des épicéas de tous diamètres dont l'écorce s'est détachée de la tige alors que la couronne de l'arbre était encore totalement pourvue de vertes aiguilles.

Espérons que Dame météo reviendra revigorer nos belles forêts sans quoi nous pouvons nous attendre à de mauvaises surprises.



Foyer d'arbres bostrychés relativement récent

Chauffage à distance à Courtelary

Pascal Cotting, garde forestier du triage Erguël-Baroche

Tout a commencé en hiver 2013, lors d'une discussion relative à la rénovation de la halle de gymnastique de Courtelary et de la solution de mettre la nouvelle citerne à mazout dans une fosse.

Sur l'initiative de Pierre Bühler, directeur de l'entreprise de menuiserie et charpente en bois du village, une étude a été menée sur la faisabilité de raccorder le collège à une centrale de chauffe à distance.

Premiers contacts

La soirée d'information destinée à la population a rencontré un vif succès, puisque bon nombre de propriétaires d'immeubles étaient présents et ont fait preuve d'un intérêt prononcé.

Encouragés dans la poursuite du projet, Pierre Bühler et son épouse Daisy, associés à John Reinhard, ont créé la Société La Praye Energie SA au printemps 2014. L'assemblée municipale leur a donné raison, puisque peu de temps après, elle acceptait que le collège, le bâtiment des services sociaux et le centre communal soient raccordés à un chauffage à distance. D'autres propriétaires de maisons familiales ou d'usines ont également demandé à s'y raccorder.



Déchetuse montée sur camion (photo Bühler)

1ère partie des travaux

En été 2014, La Praye Energie a promis d'être en mesure de livrer de la chaleur dès août 2015. Le pari pouvait sembler un peu fou, puisque tout devait encore être construit. Les travaux ont débuté très rapidement avec l'aménagement du bâtiment contenant le silo à copeaux, la chaudière de 1'200kW et toute l'installation de distribution, ainsi que la création de la place pour la pose d'une deuxième chaudière. La promesse de la Société La Praye a été tenue puisqu'en août 2015, la trentaine de clients annoncés ont été approvisionnés en chaleur.

de qualité panneau. Il est aussi prévu de pouvoir livrer des branches provenant des coupes de pâturage.

Lorsque La Praye Energie tournera à plein régime, 2'000 à 2'200 m³ de bois seront nécessaires pour alimenter les deux chaudières. D'autres bourgeoisies de la région ont été contactées pour approvisionner en copeaux ce chauffage à distance.

Un grand coup de chapeau à La Praye Energie pour cette belle réalisation.



Place de dépôt et déchetage du bois avec la mise des copeaux directement dans le silo du bâtiment de la chaufferie (photo Bühler)

L'inauguration du nouveau système de chauffe s'est déroulée le 20 novembre dernier, suivie d'une journée porte ouverte le lendemain.

2ème partie des travaux

C'est au printemps 2016 que la deuxième chaudière de 1'200kW sera installée. Le réseau de distribution s'agrandit avec les raccordements de l'entreprise Camille Bloch et le Centre éducatif et pédagogique.

D'où provient le bois destiné aux copeaux ?

Dans un premier temps, le bois provient intégralement des forêts de la Bourgeoisie de Courtelary, soit environ 800 à 1'000 m³ de bois, hêtre, frêne et érable



Chaudière (photo Bühler)

Là où le bois pousse plus vite que son ombre

Jean-Philippe Mayland, ingénieur forestier

Nov. 2015. J'ai eu la chance de participer en été 2014 et 2015 à la mise en place du projet de reboisement « 1milliontrees » situé à Bornéo en Indonésie. Il s'agissait d'offrir aux petits paysans une alternative aux palmiers à huile qui se déploient de façon fulgurante sur toute l'île. Cette tâche est d'autant plus pressante que le gouvernement indonésien ainsi que les compagnies transnationales investissent à tour de bras dans l'huile de palme dont la culture industrielle à très large échelle est aussi rentable qu'écologiquement discutable.



Albizia f., arbre âgé < 20 ans, DHP = 63 cm (!), village de Tehang, île de Bornéo avec à droite J.-P. Mayland

Notre propos initial était de planter des essences à croissance rapide permettant de récolter des sciages et des grumes de déroulages après 8–12 ans seulement ! Dans une première phase, nous avons choisi l'essence « *Paraserianthes falcata* », aussi connue chez nous sous le nom « d'*Albizia falcata* ». Il s'agit d'une légumineuse tropicale des régions humides qui présente un port similaire aux



Pépinère en préparation, sachets plastic polybags préparés pour les jeunes plants



Albizia f., 6 mois, planté sur ancienne rizière sèche, juin 2015, village de Tehang

acacias. En tant qu'essence pionnière, elle dispose d'une large tolérance écologique, ce qui facilite son implantation.

Un peu plus que 50'000 plants en pots ont été distribués à une soixantaine de petits paysans en hiver 2014/15. Ils les ont plantés dans leurs champs dûment préparés et nettoyés pour l'occasion. Cinq à six mois après la plantation, j'ai pu observer des résultats d'accroissement stupéfiants mais aussi des pertes inadmissibles puisque plus de 60 % des plants avaient déjà disparu.

En effet, les meilleures plantations souvent situées sur d'anciennes rizières comptaient des sujets dépassant 5m de hauteur (!), ceci en 6 mois de croissance seulement. Dans d'autres surfaces reboisées – malheureusement majoritaires – les plants avaient simplement disparu, victimes de la concurrence féroce d'autres végétaux, d'un suivi déficient et peut-être aussi d'une qualité de plants initialement insuffisante.

Mais arrêtons-nous au potentiel de croissance véritablement phénoménal illustré par les meilleures surfaces. Il existe quelques publications scientifiques de placettes d'essai d'*Albizia f.*, dont la synthèse a été établie par une chercheuse finlandaise (Eveliina Varis) en 2011. On peut en tirer les performances exceptionnelles réalisées par cette essence, ceci pour les meilleures stations.

Hauteurs totales de : 7m en 1 an
16m en 3 ans
22m en 8 ans

Accroissement entre 40 – 50 m³/ha/an sur 10 ans

Les graphiques ci-après illustrent également ces performances ainsi que le rendement possible après une période de production de 8–12 ans seulement :

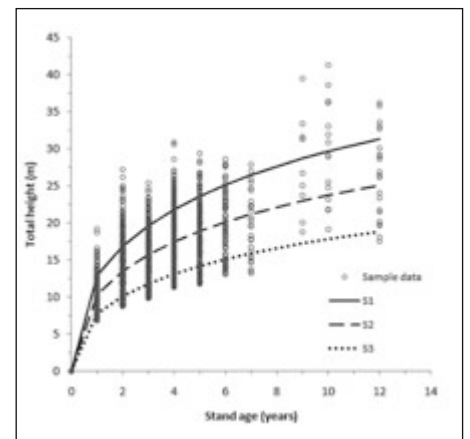


Fig.1 : *Paraserianthes falcata* (*Albizia falcata*)
Hauteurs en mètres en fonction de l'âge et de 3 classes de fertilités S1, S2, S3

Les rendements économiques de cette essence au bois très léger, mais assez résistant, ne laissent également pas insensibles. En effet, le bois d'*Albizia f.* débité en petites planchettes dès un diamètre de grumette de 15cm permet l'assemblage de panneaux 2 ou 3 plis. Les dia



Albizia f., 6 mois, sur ancienne forêt secondaire brûlée

mètres dépassant 30 cm se déroulent facilement et donnent des feuilles de couverture de qualité pour les panneaux assemblés. Ces produits de haute technologie se vendent facilement et à bon prix dans les pays industrialisés. Les prix pour le bois brut sur place sont de ce fait tout à fait intéressants pour les petits producteurs :

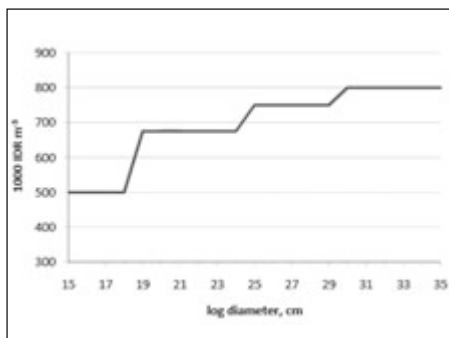


Fig. 2 : Prix atteints par le bois d'Albizia f. en fonction du diamètre des billes en cm :

500'000 Roupies indonésiennes (IDR) = CHF 37.- moins frais d'exploitation de 6.- = net 31.-

800'000 Roupies indonésiennes (IDR) = CHF 59.- moins frais d'exploitation de 6.- = net 53.-

On comprend aisément que vu les perspectives très alléchantes tant au niveau de la croissance, de la durée limitée de production (8–9 ans) ou de la valorisation commerciale, l'essence Albizia f. doit intéresser le petit paysan.

Il nous reste cependant à faire passer un message fondamental auprès de nos bénéficiaires et cultivateurs locaux : il ne suffit pas de planter et de laisser faire la nature car, si la croissance des



Albizia f. 6 mois, plants bien venus, végétation concurrente traitée au Roundup, à droite = manioc



Albizia f., 6 mois, plant souffrant de concurrence herbacée, terrain dégradé après incendies



Albizia f., 6 mois, plant de grande taille, sur ancienne forêt secondaire (village Talaken)



Albizia f., plantation complète de 2–3 ans, près de la ville de Semarang, île de Java

plants est incroyable, celle de la végétation concurrente l'est aussi et exige des dégagements répétés et un suivi assidu. C'est dire qu'il nous reste du pain sur la planche et que l'on ne s'improvise pas sylviculteur en une année. Ceci est d'autant plus vrai que, traditionnel-



Albizia f., plantation complète de 2–3 ans, près de la ville de Semarang, île de Java



Albizia f., arbre de 35 ans environ poussant dans secteur agro-forestier, île de Java centrale

lement, les autochtones ne connaissent pas la notion de « cultiver » les forêts. Pour eux, la forêt s'exploite pour en extraire le bois ou se brûle pour gagner des terres, point/barre !

Le projet de reboisement « 1mtreees » doit à l'avenir mettre autant l'accent sur la technique de reboisement que sur l'acquisition d'une conscience forestière. Il faut apprendre à cultiver la forêt tout en la protégeant, assurément un programme de longue haleine !



Albizia f., écorçage et conditionnement billes de déroulage, scierie ind. Temanggung, île de Java centrale

Les consommateurs de bois brut sont prudemment optimistes

Task-Force Wald und Holz

Lors de l'évaluation générale de la situation, il est clairement ressorti que 2015 était une mauvaise année dans l'histoire des entreprises productrices de sciages, produits dérivés du bois, papier pellets, chaleur et électricité issus du bois suisse: L'appréciation du franc suisse a influencé négativement les prix et a généré des reculs des chiffres d'affaires. Les volumes écoulés sont toutefois restés au niveau de 2014. Pour 2016, on attend à nouveau les mêmes volumes de production de papier, produits dérivés du bois et sciages – mais en plus, le secteur de l'énergie subit la pression supplémentaire de prix du mazout très bas ces derniers temps et de l'hiver qui a été trop doux jusqu'à présent.

La principale mesure pour rééquilibrer les désavantages générés par la brusque hausse du cours du franc en janvier 2015 a été de baisser le prix d'achat du bois de la forêt suisse et des sous-produits des scieries. Ainsi, les propriétaires forestiers et les transformateurs de bois brut ont fourni ensemble une importante contribution à la défense des parts de marché du bois suisse. Les transformateurs de bois brut ont également introduit de nombreuses mesures d'économie d'entreprise et les ont maintenues jusqu'à nouvel avis. La Task Force Forêt + Bois + Energie est déçue du succès limité des interventions politiques visant à rééquilibrer les désavantages liés au franc. Les frais de transport sont actuellement trop défavorables pour les producteurs suisses et nécessitent toujours un allègement. Quant à l'infrastructure forestière et la promotion des ventes de bois suisse, les espoirs reposent sur le Conseil national dans l'aplanissement des différends sur la Loi sur les forêts. Il est aussi important que la Confédération et les cantons concentrent leurs budgets forestiers sur l'exploitation forestière, entre autres à l'aide de subventions de treuillage. Les marchés de vente pour le papier, les produits dérivés du bois et les sciages sont intacts au point de vue des volumes, mais ils restent un défi au niveau des prix. Les usines prévoient toutefois des chiffres de production

comme en 2014/15. Pour l'ensemble du secteur énergétique, les prévisions sont plus difficiles car la consommation dépend fortement de la suite du déroulement de l'hiver. Les prix du mazout très bas désavantagent le bois dans les installations combinées et remettent momentanément en question les installations de chauffage au bois planifiées et les projets de réseaux de chaleur à distance. Pour qu'il soit à nouveau possible d'écouler dans la transformation 6,2 mio m³ de masse compacte de bois brut avec le pourcentage de bois suisse le plus élevé possible, la récolte de bois ne doit pas fléchir. Les capacités de récolte de bois sont là, et les besoins en éclaircies et rajeunissement aussi. Malgré quelques difficultés d'écoulement liées à certains assortiments problématiques (bois de gros diamètres de qualité moindre, hêtre) et les stocks actuels de bois d'énergie, les usines ont de grands besoins en bois frais. Afin d'éviter que les problèmes de couverture de frais qui se sont intensifiés à cause du franc fort pour certaines coupes de bois ne conduisent à renoncer à exploiter, il est important qu'il y ait des incitations en forêt pour l'infrastructure et la récolte, respectivement des subventions forestières centrées là-dessus. A ce propos, la Task Force est en étroite contact avec les propriétaires forestiers.

Renseignements:

Hansruedi Streiff, Directeur Task Force Forêt + Bois + Energie, 031 350 89 89

Consommation suisse de bois brut dans les usines suisses en 2015

Seulement du bois frais, indigène + importation

		m ³ compact
Scieries		1'900'000
Usines de panneaux	Kronospan, Pavatex	935'000
Fabriques de papier	Perlen, Utzenstorf	335'000
Energie du bois	Usines de pellets Centrales de cogénération au bois Réseaux thermiques UIOM	3'000'000
Total bois frais		6'170'000

Thèmes et positions sur www.taskforceholz.ch

La Task Force Forêt + Bois + Energie (TF FBE) regroupe au niveau associatif et entrepreneurial les consommateurs suisses de bois brut du secteur bois et énergie du bois. Font partie de la Task Force : les associations Industrie du bois Suisse, Energie-bois Suisse et Entrepreneurs forestiers Suisse, ainsi que les entreprises AEK Energie AG, Axpo Holz + Energie AG, Despond SA, Holzwerk Lehmann AG, Kronospan Schweiz AG, Otto Lädach AG, Papierfabrik Utzenstorf AG, Pavatex SA, Perlen Papier AG et Schilliger Holz AG.

Tous les membres TF FBE dépendent de la forêt suisse et de la disponibilité de sa matière première.

La TF FBE se sert des moyens de communication pour améliorer l'approvisionnement suisse en matière première bois, surtout en bois résineux. Elle entend :

- améliorer la mobilisation de la matière première ;
- renforcer la fonction d'exploitation de la forêt ;
- exercer une influence sur les conditions cadre politiques actuelles qui vont à l'encontre d'une exploitation durable de la forêt suisse.

Dès maintenant, vous trouverez un aperçu complet des domaines et thèmes Forêt + Bois + Energie ainsi que des positions communes des membres TF FBE sur le site Web qui vient d'être mis en ligne www.taskforceholz.ch.

Une paire de foyards inséparables à Saicourt à la Côte des Sages

Biodiversité DFJB



Photo : Fait assez rare : 2 hêtres fusionnés physiquement (anastomose) à 5m de hauteur par une branche : Ph. Heimann

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2015	Activité, manifestation	Lieu/Organisation
Toute la saison	Activités diverses	Parc Chasseral, www.parcchasseral.ch

Prochaines échéances de Forêt Bernoise :

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 2/2016	fin mars 2016	fin avril 2016
Édition 3/2016	fin mai 2016	fin juin 2016

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en général.

D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél. : 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier :</i>	portable : 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 57

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _



Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgereäte.



STIHL VERTRIEBS AG

8617 Mönchaltorf

info@stihl.ch

www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

STIHL®